Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 3.

№ 44. Montag den 22 Februar. 1836.

Inland.

Berlin, 18. Febr. Des Königs Majestät haben dem Geheimen expedirenden General-Post-Amts-Secretair Fischer den Charakter als Hofrath beizulegen geruht. — Se. Majestät der König haben den Kaufmann Louis Fournier hierselbst zum Handels-Agenten für das Fürstenthum Neuchatel und Valangin Allergnädigst zu ernennen geruht.

Berlin, 19. Febr. Se. Majestät der König haben dem Fürstlich Hohenzollern-Hechingenschen Regierungs-Rath von Siegling den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Kammergerichts-Rath von Wolff zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rathe im Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen und das diesfällige Patent zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben den bei dem Ministerium des Innern für das Gewerbewesen angestellten Geheimen Registratur-Vorsteher Weinlig und den Geheimen expedirenden Sekretair und Journalisten Minkert zu Hofräthen zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Breslau, von Carlowitz, von Breslau.

Man schreibt der Allg. Ztg. aus Berlin vom 6. Feb.: „Die Eisenbahnaktien nach Potsdam haben schon, ehe das Unternehmen noch eingeleitet ist, einen gewissen Schwung genommen und stehen auf 118. Es wäre sehr zu wünschen, daß die verschiedenen Eisenbahn-Unternehmungen von dem Handel mit Staatspapieren abzögen, und dem allgemeinen Streben, Kapitalien gut unterzubringen, einen realeren Boden gewährten. Die Reduktion des Zinsfußes, welche in den meisten Ländern vorgenommen wird, begünstigt die Eisenbahn-Assoziationen in diesem Augenblick ungemein, und die in den verschiedenen Staaten Süddeutschlands, in Frankreich und England sich zu solchen Unternehmungen hindrängenden Kapitalien müssen auch hier im Norden einen mächtigen Anstoß geben. Doch will, wie schon einmal gemeldet worden ist, die Regierung sich noch immer nicht entschließen eine Initiative zu ergreifen, welche hier um so wohlthätiger wäre, als dadurch die Sache der blinden Spekulationswuth entrissen würde."

Deutschland.

Frankfurt, 14. Febr. Unser Journal bemerkt, daß sich die Nothwendigkeit eines allgemeinen Münzfußes in Deutschland immer dringender herausstelle. Es schlägt deshalb eine Central-Münz-Commission für ganz Deutschland vor, welche die Umprägung besorgen soll ꝛc. und glaubt, daß Deutschland einen Vortheil erreichen würde, wenn es sich dem Münzsystem Frankreichs näherte und den Thaler zu 4 Fr. ausprägte. — Am 10. nahm hier die Waarendeklaration ein Ende. Die Massen der zur Nachsteuer gekommenen Vorräthe sollen sehr bedeutend sein. — Am 8. liefen hier 10 bis 12 universitätsgerichtliche Urtheile wegen der hier verhafteten Studirenden in Bezug auf den früheren Befreiungsversuch ein. Einer der Verhafteten, Namens Fischer, wurde freigesprochen, die übrigen erhalten zweimonatliche bis 5jährige Zuchthausstrafe. Der Dr. Wienbarg, welcher bisher in einer kleinen Rheinstadt wohnte, befindet sich jetzt hier, um seine Pässe bei der dän. Gesandtschaft (er ist bekanntlich ein Holsteiner) in Ordnung zu bringen. — Unsere Schuhmacher-, Schneider-, Tischler- und Schlosser-Gesellen, jedes Gewerk für sich, haben in diesem Winter Bälle gegeben, welche an Kleideraufwand, Pracht der Equipagen und glänzenden Zurichtungen den glänzendsten Bällen der Stadt gleichkamen.

Hannover, 13. Febr. Einer Bekanntmachung unseres Finanz-Ministeriums vom 9ten d. M. zufolge, soll bei den öffentlichen Kassen das ausländische Conventions-Geld weder als solches, noch im Werthe von Courant, fernerhin angenommen werden dürfen.

Oesterreich.

Wien, 16. Januar. Se. K. K. Majestät haben dem General der Kavallerie und kommandirenden General im Banate, Andreas v. Schneller, das Großkreuz des Oestreich-Kaiserlichen Leopold-Ordens taxfrei zu verleihen geruht. Se. K. K. Majestät haben dem Kronhüter des Königreichs Ungarn, Joseph v. Szilassy, die Würde eines K. K. wirklichen geheimen Rathes taxfrei zu verleihen geruht. Se. K. K. Majestät haben an den staatsräthlichen Sektionschef, General der Ka-

vallerie, Freiherrn v. Mohr, ein Handschreiben zu erlassen geruht, worin Allerhöchstderselbe den Freiherrn auf sein Verlangen in den Ruhestand mit voller Pension versetzt, und als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. Se. K.K. Majestät haben den General-Adjutanten, General-Major Grafen Clam-Martiniz, gleichzeitig zum Chef der staatsräthlichen Militairsektion allergnädigst zu ernennen, und ihm die geheime Rathswürde taxfrei zu verleihen geruht.

* Wien, 16. Jan. (Privatmitth.) Durch die Wiener Zeitung vom 15ten sind die von Sr. Heiligkeit Pabst Gregor XVI. am 1sten d. M. präconisirten Erzbischöfe und Bischöfe, an deren Spitze der Fürst Friedrich zu Schwarzenberg stehet, bekannt geworden. Weniger bekannt dürfte es jedoch sein, daß eben derselbe Fürst Schwarzenberg, einige Tage vor seiner zu Salzburg erfolgten Wahl, auf privatem Wege von S. Heiligkeit dem Papste die Aufforderung erhielt, sich nach Rom zu verfügen, wobei der Wunsch ausgedrückt wurde: einen aus einem hochadeligen Geschlechte zu dem ehrwürdigen Priesterstande übergetretenen, auf die empfehlendste Art hierzu vorbereiteten jungen Manne, einige Zeit um die höchste geistliche Person zu wissen. —

In Siebenbürgen war heuer der Winter ungewöhnlich strenge. Bisher ist Alles ruhig und scheint es auch bleiben zu wollen. Die Democraten und die Bureaucraten wünschen keinen Landtag; die ersteren, weil sie sehen, daß ihre überspannten Begriffe nicht ausführbar sind, und die letzteren, weil sie den Landtag fürchten. — Es heißt, daß der Herzog v. Lucca einen lebhaften Antheil an den Lustbarkeiten des Carnevals, in Pesth genommen habe, und Willens sei, sich daselbst einzubürgern.

† Wien, 17. Febr. (Privatmitth.) Vor einigen Tagen fand die öffentliche Ausstellung, der von verschiedenen Künstlern verfertigten Gemälde als Lösung der Aufgabe, die von der Academie gestellt wurde, und die in der Darstellung des Moments, in dem Abraham die Hagar mit ihrem Sohne Ismael verstößt, bestand, im Lokale der akademischen Kunsthandlung Statt. Dem genialen Danhauser, dem Verfertiger dieses Gemäldes, womit eine jährliche Pension zur ferneneren Ausbildung in Rom mit 800 Fl. in Zwanzigern auf 3 Jahre verbunden ist, wurde von S. M. dem Kaiser der Preis zuerkannt. — Der berühmte Graf Stephan Seczecheny hat sich dieser Tage in Pesth mit der verw. Gräfin Carl Zichy vermählt. — Die Eröffnung der Dampfschifffahrt zwischen Preßburg und Pesth konnte gestern nicht beginnen, da das Eis auf der Donau unterhalb Preßburg feststeht. S. K. H. der Infant von Lukka ist nach Eingang der Nachricht von dem Ableben der Königin von Sicilien aus Pesth zurück eingetroffen, um seine vom Schmerz überwältigte Gemahlin zu trösten.

Rußland.

Petersburg, 9. Febr. Am 23. Januar starb hier der General der Infanterie Baschuzki, Mitglied des General-Auditoriats, Senateur, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und während 30 Jahren Kommandant von St. Petersburg. Am 27sten fand seine Beerdigung statt, der auch Se. Majestät der Kaiser, II. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, und der Großfürst Michael, so wie der Prinz Peter von Oldenburg beiwohnten.

Der Deutsche ärztliche Verein hieselbst hat einen Preis von 1000 Rubel B. A. (ungefähr 100 Dukaten) für die beste bis zum 15. September 1837 eingehende Abhandlung über die sogenannte Aegyptische Augen-Entzündung ausgesetzt.

Warschau, 14. Febr. Gestern wurde hier ein nach dem Plane des Generals Rautenstrauch neu erbautes Theater, das vierte, welches seit kurzer Zeit durch die Bemühungen dieses Generals im Königreich Polen entstanden, in Gegenwart des Fürsten und der Fürstin von Warschau und vieler anderer hohen Personen eröffnet; es faßt tausend Zuschauer.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzez Roggen 8⅕—9 Fl., Weizen 12—15½ Fl., Gerste 9—10½ Fl. und Hafer 5⅔—6½ Fl.

Großbritannien.

London, 12. Febr. Am Montage hielt der König eine Geheime Raths-Sitzung, welche von allen Kabinets-Ministern besucht wurde, und in welcher beschlossen worden ist, daß im laufenden Jahre 33,000 Matrosen besoldet werden sollen, d. h. etwa 5000 mehr als bis jetzt. — Der Herzog von Wellington ist bereits wieder in London eingetroffen. — Die Hof-Zeitung vom 9ten d. enthält die Ernennung des Herrn John M'Neill zum bevollmächtigten Minister am Hofe des Schachs von Persien. — Herr Edward Ellice, der den Grafen Durham bis Odessa begleitet hatte, ist von Paris, wohin er zu Lande von Konstantinopel gekommen war, wieder hier eingetroffen.

Der Oberst Sir E. Murray Macgregor ist zum Statthalter von Dominica, Antigua und St. Christoph ernannt worden. — Herr George Mostyn und Sarah Otway Cave haben, der Erstere die Baronie Vaux, der Letztere die Baronie Brae, welche beide offen sind, zu ihren Gunsten reklamirt; ihre diesfälligen Petitionen wurden vorgestern auf Befehl Sr. Majestät dem Oberhause vorgelegt und von diesem an eine Privilegien-Kommission zur Prüfung überwiesen. — Am 6ten wurde hier ein Reform-Klub eröffnet, der bestimmt ist, Opposition gegen den Carlton-Klub der Tories zu bilden, alle Reformers von Großbritannien zu vereinigen und die Machinationen der Tories gegen die Reformbill und deren Konsequenzen zu vereiteln. Die Organisirung des Klubs wird durch ein provisorisches Comité, bestehend aus 35 Mitgliedern beider Häuser des Parlaments, bewerkstelligt werden. — Zur Abzahlung von Schatzkammer-Scheinen hat das Unterhaus in diesem Jahre der Regierung eine Subsidie von 16,526,000 Pfd. Sterling bewilligt. — Morgen soll im Covent-Garden-Theater eine Vorstellung zum Besten der Polnischen Flüchtlinge gegeben werden.

Der Courier beginnt sein gestriges Blatt mit einem Artikel, worin er den Deutschen Zoll-Verband gegen die Angriffe der Times in Schutz nimmt und auseinandersetzt, daß in diesem Verein durchaus nichts Feindseliges noch Nachtheiliges für Großbritannien liege, und daß sein Zweck nur die Beförderung von Deutschlands Gedeihen sei. Das genannte Blatt steht nicht an, zu erklären, es freue sich darüber, daß Preußens Bemühungen, den Deutschen Staaten einen gleichförmigen Tarif zu geben, schon in so großer Ausdehnung gelungen seien. „Wir führen,“ fährt der Courier fort, von Danzig und Königsberg viel ein, aber nur, wenn wir entweder verhungern oder fremdes Getraide kaufen müssen. Ueberdies bestehen die Einfuhr-Artikel aus Ost-Preußen in Getraide, Bauholz und anderen schweren Gegenständen, die direkt eingeführt werden müssen; wogegen die Ausfuhr-Artikel, das Salz ausgenommen, in

Baumwollen-Garn und Zeugen, in Wollen- und harten Waaren bestehend, fast sämmtlich über Hamburg eingeführt und von da auf der Elbe und auf Kanälen nach ihrer Bestimmung verschifft werden. Auch ist der Preußische Tarif gar nicht drückend. Jedenfalls müssen die Preußen lachen, wenn sie uns darüber klagen hören. Uns, die wir jetzt einen Zoll von 50 Sh. für den Quarter auf Preußischen Weizen und einen Zoll von 45 Sh. für die Ladung auf Preußisches Bauholz legen, steht es schön an, den Preußen das Drückende ihrer Zölle vorzuhalten! Preußen kann die Zölle auf fremde Waaren nicht zu sehr erhöhen, ohne an den langen Gränzen des Vereins zum Umsichgreifen des Schleichhandels Anlaß zu geben. Das einzige Hinderniß, was unserem Verkehr mit Deutschland im Wege steht, ist unsere eigene Politik. Wenn wir seine wichtigsten Artikel von unseren Märkten ausschließen, verfährt es natürlich eben so gegen uns."

In dem provisorischen Lokal des Oberhauses sind noch 2 Fenster in die Mauer eingebrochen, die Seiten-Galerieen um die Hälfte verkleinert und dagegen der Raum jenseits der Schranke bedeutend erweitert worden. Das Haus wird jetzt durch Dämpfe erwärmt und die Bänke sind so aufgestellt, daß die Pairs bequem sitzen können. Im Unterhause sind wenige Veränderungen vorgenommen worden: dagegen hat man mehrere Nebengebäude für den Sprecher und die Mitglieder eingerichtet, und namentlich ein Zimmer das 400 Mitglieder fassen kann, und wohin diese, bei Abstimmungen, sich begeben können. Die Thür dazu befindet sich hinter dem Sitze des Sprechers. Auch das neue Privatzimmer des Sprechers ist sehr hell und bequem und mit großem Geschmack möblirt.

Im Parlamente ist dieser Tage eine ungeheure Masse von zum Theil wichtiger Gegenständen vorgekommen, die aber alle nur von inländischem Interesse sind. Am 9. d. im Unterhause erhielt Lord John Russel Erlaubniß, seine Bill wegen der Zehnten-Umwandlung in England und Wales einzubringen. Es soll eine Commission zum Behufe der freiwilligen Ablösung bei gegenseitiger Uebereinstimmung errichtet werden. Die Bill weicht in vielen Punkten von der des Lord Althorp ab und stimmt in Manchem mit der von Sir Robert Peel eingebrachten überein. Das Maximum der Ablösungs-Summe wird zu 75 pCt., das Minimum zu 60 pCt. des Gesammtbetrages der Zehnten während der letzten 7 Jahre, angesetzt, vom Tage des Ablösungs-Contracts rückwärts gerechnet. Der Geldwerth wird nach den verschiedenen Weizen-, Gerste- und Hafer-Preisen während dieser 7 Jahre berechnet. Der Vorschlag fand kaum Gegner, außer an Sir Robert Inglis, der, als Verfechter der Zehnten-Eigenthümer, gegen die Reduction des Capital-Werthes eiferte. Auch legte Lord John Russel eine Bill wegen Registrirung der Fremden vor, wonach das Fremden-Bureau im Departement des Innern dieses Geschäft übernehmen soll. Ein Vorschlag des Herrn Hume, daß eine feste Besoldung aller Parlaments-Beamten eintreten, dagegen alle Sporteln aufhören sollten, wurde mit 171 gegen 83 Stimmen genehmigt. Sir Robert Mulgrave erhielt Erlaubniß, eine Bill zur Unterstützung der irländischen Armen einzubringen. Auf Antrag des Kanzlers der Schatzkammer wurden die Pläne für das neue Parlaments-Gebäude an einen Ausschuß verwiesen. Eine von Hrn. Hume beantragte Instruction für denselben, daß die Parlaments-Häuser auf den Grund und Boden von Marlborough-House angelegt werden sollten, wurde mit 141 gegen 42 Stimmen verworfen. — Gestern machte Hr. Hardy seinen bereits angezeigten Antrag über die Wahl von Carlow, als einen Breach of Privilege enthaltend. Es ist dies die bekannte schmutzige O'Connell Raphaelsche Angelegenheit. Nach einer lebhaften Discussion, an welcher O'Connell selbst Theil nahm, wurde beschlossen, daß die desfallsigen Bittschriften gedruckt werden sollten. Nächsten Dienstag kommt die Frage wegen Anordnung einer Untersuchung über diesen Gegenstand zur Sprache. Die zweite Verlesung der Zehnten-Ablösungs-Bill wurde zum 22. d. angesetzt. — Im Oberhause setzte am 9. d. der Marquis v. Londonderry seinen Antrag wegen der spanischen Angelegenheiten in Abwesenheit des Herzogs v. Wellington auf unbestimmte Zeit aus. Gestern kam es wieder zu einer langen Debatte über die gemeinsame Erziehung der Katholiken und Protestanten in Irland.

Frankreich.

Fieschi's Prozeß. Sitzung vom 10. Februar. Die öffentlichen Tribünen waren auch heute überfüllt. Um 11 Uhr werden die Angeklagten eingeführt. Man macht die Bemerkung, daß Fieschi seit einigen Tagen sehr an Unbefangenheit verloren hat; seine Züge sind nachdenkender geworden, und er versinkt oft in ein finsteres Brüten, dem er sich dann gewaltsam zu entreissen sucht. Gleich nach Eröffnung der Sitzung begann der General-Prokurator sein Requisitorium in folgender Weise: „Zu allen Zeiten, wie unter allen Regierungs-Formen ist der Gang der Aufrührer derselbe gewesen. Sie beginnen damit, ihre Lehrsätze zu verbreiten, um die bestehende gesellschaftliche und politische Ordnung zu untergraben, und wenn sie sich schmeicheln, die Theilnahme des Volkes erregt zu haben, so fordern sie zur Empörung auf, die sie für die heiligste aller Pflichten erklären. Wenn sie alsdann durch die Kraft der Gesetze überwältigt werden und an dem Beistande der Majorität des Volkes verzweifeln, so schreiten sie zu den äußersten Mitteln, und in der Verblendung ihrer Wuth versuchen sie durch Meuchelmord die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sie zu übersteigen nicht im Stande waren. Die Geschichte bezeugt die Wahrheit dieser Behauptung. Man blicke nur auf die Ligue, wie sie dem Volke den Grundsatz predigt, daß man einen ketzerischen Fürsten tödten dürfe; bald erhebt Mayenne die Fahne des Aufruhrs und belagert den König bis in seinem Palast, und nicht lange, so durchbohrt Ravaillac's meuchelmörderischer Dolch die Brust Heinrich's IV. Eben so ist es in unseren Tagen gegangen. Eine aus unserer Juli-Revolution hervorgegangene Faction hat uns, indem sie angeblich die Früchte jener Revolution verlangte, zu dem Systeme und zu den Grundsätzen von 1793 zurückführen wollen. Was brauche ich Ihnen, m. H., ihren Gang und ihre Entwickelung ins Gedächtniß zurückzurufen — Ihnen, die Sie ihr als Gesetzgeber wie als Richter gleichsam durch alle ihre Phrasen gefolgt sind? Sie kennen ihre aufrührerischen Herausforderungen, ihre bewaffneten Demonstrationen und die heimlichen und strafbaren Umtriebe ihrer Vereine. Das Attentat, dessen Urheber Sie heute zu richten haben, ist gleichsam der letzte Akt des furchtbaren Dramas, dem Sie beigewohnt haben. Wer möchte wohl behaupten, daß ohne die beständigen Herausforderungen gegen die Regierung, ohne die gegen das Oberhaupt des Staats gerichteten Schmähungen und Beleidigungen, ohne die fanatischen Lehren der geheimen Gesellschaften einige obscure Menschen es gewagt haben würden, das verhaßteste aller Ver-

brechen zu ersinnen und auszuführen. In dem Augenblick indeß, wo wir Sie von den traurigen und schmerzlichen Folgen eines Mordanschlags zu unterhalten haben, der selbst bis in ihre Reihen Verwüstungen angerichtet hat, müssen wir auch der Vorsehung dafür danken, daß sie Frankreich beschützte, indem sie einerseits den König und seine Söhne, den Stolz und die Hoffnung des Vaterlandes unversehrt erhielt, andererseits aber es zuließ, daß der Königsmörder seine schweren Wunden überlebte, um der Ankläger derer zu werden, die seinen Arm bewaffnet hatten. Wir glauben, es uns ersparen zu können, m. H., Ihnen die schreckliche Scene des 28. Juli noch einmal vor Augen zu führen. Es giebt Erinnerungen, die man in diesen Hallen aus seinem Gedächtnisse verwischen muß. Es würde in der That auch schwierig sein, mit der Ruhe, die uns in unserer Stellung ziemt, von den Gefahren zu sprechen, denen Frankreich ausgesetzt war. Wir haben uns an Ihre hohe Einsicht, an Ihre unparteiische Gerechtigkeit zu wenden. Bevor wir uns in die Details der Thatsachen einlassen, drängt sich uns, und gewiß allen Gemüthern, eine Haupt-Frage auf. Wenn ein großes Verbrechen begangen worden ist, wenn der, der es ausgeführt hat, vor seinen Richtern steht, so fragt man sich natürlich zuerst: Welcher Beweggrund mag ihn zu der That veranlaßt haben? Wir gestehen, daß es uns schwer wird, denselben aufzufinden. Fieschi wurde nicht von einem leidenschaftlichen Hasse zu dem Verbrechen getrieben. Man erblickt in ihm auch nicht jenen politischen und religiösen Fanatismus, der zu anderen Zeiten den Arm der Königsmörder bewaffnete. Es giebt allerdings andere Lagen und Verhältnisse, die zu den größten Verbrechen verleiten können. Fieschi besitzt eine übertriebene Eitelkeit, einen Stolz, den nichts befriedigen kann. Ihn drückte die Lage, in der er sich befand. Er wurde durch, ich weiß nicht, welchen Durst nach Berühmtheit, verzehrt, dem nichts zu schwer ist, wenn er nur sein Ziel erreicht, gleichviel ob gute oder böse Thaten ihn dahin führen. Fieschi hat sich leider in einer verderbten Atmosphäre befunden, und bald ward er ein großer Verbrecher. Er lebte mit Männern, die seinen Charakter zur Ausführung ihrer Pläne benutzten. Jene Männer wandten sich sogar an seine zarteren Empfindungen, indem sie ihm versprachen, für ein junges Mädchen, welches er liebte, Sorge zu tragen, falls er bei seinem Unternehmen das Leben verlöre. Mit Bezug auf die öffentliche Sittlichkeit behaupten wir nichtsdestoweniger, daß Fieschi so betrachtet werden muß, wie er sich uns darstellt, nämlich als ein Mensch, der das größte Verbrechen begangen hat, das man sich nur denken kann. Gleichwohl glauben wir, daß die von ihm abgelegten Geständnisse durchaus der Wahrheit gemäß sind, und unsere Aufgabe besteht also darin, die Beweise darzulegen, die zur Unterstützung derselben beigebracht worden sind, und Sie zu fragen, ob die Mitschuld von Fieschi's Mitangeklagten aus den Debatten nicht klar und deutlich hervorgeht? Fieschi hat sich lange Zeit vor der Art von Widerwillen gefürchtet, welchen Angebereien einzuflößen pflegen; aber man stellte ihm vor, daß solche Verbrechen, wie er begangen habe, nur durch die größte Offenherzigkeit einigermaßen gemildert werden könnten.' — Der General-Prokurator schildert nun das frühere Leben Fieschi's und seine ersten Verbindungen mit Morey. Er geht dann zu den Vorbereitungen zu dem Attentat über, und zu den Anklagen, die auf jedem Einzelnen der Angeklagten lasten. „Was Bescher betrifft," sagt er, „so verschwindet dessen Strafbarkeit, wenn er nicht weiß, wer von seinem Passe und seinen Papieren Gebrauch machen sollte." Bei Erörterung der gegen Morey erhobenen Anklage, suchte der General-Prokurator darzuthun, daß man unmöglich darüber in Zweifel sein könne, daß der größte Antheil an dem Verbrechen ihm zur Last falle. Zahlreiche und unverwerfliche Zeugen hätten in ihm den angeblichen Onkel Fieschi's erkannt, der bis in das Zimmer des Verbrechens gedrungen sei, gemeinschaftlich mit Fieschi die Gewehr-Läufe gekauft habe, ihm bei Zusammensetzung der Maschine behülflich gewesen sei, und endlich den größten Theil der Läufe geladen habe. Der General-Prokurator erinnert dabei daran, daß Morey von jeher eines der eifrigsten Mitglieder der Gesellschaft der Menschen-Rechte gewesen sei. Zu Pepin übergehend, deutet er gleichfalls auf dessen politischen Charakter hin. Er macht bemerklich, daß derselbe am 28. Juli und die folgenden Nächte nicht zu Hause geschlafen habe, sondern von einem Bekannten zum andern gegangen sei, wie ein Mensch, der jeden Augenblick verhaftet zu werden fürchte; er zittert vor dem Gedanken, vor seinen Richtern zu erscheinen, die den furchtbaren Prozeß instruiren. „Am Tage des Begräbnisses der Opfer," fährt er fort, „flüchtet Pepin aus Paris und verbirgt sich in Lagny. Er hatte an den Herrn Präsidenten geschrieben, daß er sich, falls man es verlange, als Gefangener stellen werde, weil ihm daran liege, seine Unschuld verkündet zu sehen; dessenungeachtet stellt er sich nicht; und als man ihn in Lagny verhaftet, was findet man bei ihm? den Entwurf zu einem Artikel im National, worin seine Ankunft in Rotterdam gemeldet wird. In der Schreibtafel Fieschis steht eine Summe von 218 Fr. 50 C., die er von Pepin für verschiedene Auslagen erhalten zu haben erklärt, namentlich zum Ankauf eines Mobiliars. Als Beweis für die Wahrheit seiner Worte giebt er an, daß Pepin in seiner Gegenwart dieselbe Summe in eines seiner Bücher, als an Bescher gezahlt, eingeschrieben habe. Er bezeichnet genau das Buch, die Seite und die Stelle, wo jene Summe eingeschrieben worden sei. Pepin, über diese Erklärung Fieschis befragt, leugnet hartnäckig, daß er jemals eine solche Notiz in seine Bücher eingetragen oder an Fieschi oder Bescher gezahlt habe. Man nimmt seine Bücher in Beschlag, man prüft sie auf das strengste, und in einem derselben, welches auf die Beschreibung Fieschis genau paßt, findet man auf der von ihm bezeichneten Stelle zwei radirte, aber noch leserliche Zeilen:

An Bescher . . . . 150 Fr. } zusammen 218 Fr.
Für Holz, Wohnung ꝛc. 68 „ 50 C. } 50 C.

So fand sich also die wichtige Aussage Fieschis bestätigt. Pepin hat außerdem die Gewehre bezahlt; der Versuch mit der Pulverschlange ist in seiner Gegenwart gemacht worden; durch ihn und durch seinen Einfluß wurde Boireau in das Komplott gezogen. Boireau sagt nicht die ganze Wahrheit; aber dem, was er gesteht, kann man unbedingt Glauben schenken, da es fast in allen Punkten mit den Erklärungen Fieschis übereinstimmt. Er hat von dem Vorschlage gesprochen, den ihm Pepin gemacht hat, zu Pferde bei Fieschis Fenster vorüberzureiten, um zur Richtung der Maschine behülflich zu sein. Auch hat er gestanden, daß Pepin von einer Versammlung von 40 Personen gesprochen habe, die sich am 28. Juli bereit gehalten hätten, um sich, im Fall das Attentat geglückt wäre an die Spitze der Bewegung zu stellen. Diese obgleich erst spät abgelegten Geständnisse bilden nichtsdestoweniger erdrückende Anklagen gegen Pepin. Was Boireau betrifft, so steht seine Mitschuld nicht weniger fest; es muß eine Strafe gegen ihn ausgesprochen werden; dies erheischt das Heil der Gesell-

schaft. Aber Boireau ist jung; er ist erst kurz vor der Ausführung des Attentats in das Komplott eingetreten; er kann durch treulose Rathschläge verleitet worden sein. Er hat Geständisse abgelegt: die Thränen seiner Mutter haben ihn dazu vermocht. Er verdient einiges Mitleiden und die Nachsicht des Gerichts. Wir wünschten, daß Sie in Ihr Berathungs-Zimmer den Eindruck mitnähmen, den seine Geständnisse auf Sie gemacht haben. — Wir sind fest überzeugt, daß mehre Personen, ohne gerade genau zu wissen, was man beabsichtigte, bereit waren, jedes Ereigniß zu benutzen. Wenn wir an die Namen denken, die im Laufe der Debatten ausgesprochen worden sind, wenn wir uns alle Umstände ins Gedächtniß zurückrufen, so sind wir überzeugt, daß es einige unreine Ueberreste der Gesellschaft der Menschenrechte waren, die das Attentat ausbeuten wollten wollten. Die so außerordentliche Entweichung aus Ste. Pélagie, die wenige Tage vor dem Attentate stattfand, kann als ein Beweis für unsere Behauptung gelten. Wir sind weit entfernt, unsere Bemerkungen auf alle Männer auszudehnen, die jener Partei angehört haben. Wir räumen gern ein, daß viele von ihnen erröthet sein würden, wenn man ihnen den Meuchelmord als ein Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke vorgeschlagen hätte. Einer dieser Männer, dessen ehrenwerther Charakter allgemein bekannt ist (Armand Carrel), hat sogar ausdrücklich erklärt, daß, wenn irgend etwas von dem Attentat zu seiner Kenntniß gekommen wäre, er sich beeilt haben würde, den Behörden Anzeige davon zu machen. (Gemurmel des Beifalls.) Wir können nicht glauben, m. H., daß sich jemals in Frankreich wieder Männer finden werden, die den Gedanken zu fassen wagen, ein ähnliches Verbrechen zu begehen. Zur Ehre unsers Vaterlands sei es gesagt: eine Partei, die ihre Zuflucht zum Meuchelmorde nimmt, ist in der öffentlichen Meinung verloren. Sollte es aber, wider alles Vermuthen, noch Männer geben, die auf solche Verbrechen sinnen könnten, so wird dieser Prozeß für sie eine heilsame Lehre sein. Wie wollte man ein Komplott mit mehr Hinterlist und mit mehr Geschicklichkeit schmieden, wie wollte man ein gewandteres, ein verschwiegeneres Werkzeug finden? Und doch hat die Justiz Alles ermittelt! (Freilich etwas spät!) Das Land verlangt eine exemplarische Bestrafung; es erwartet dieselbe, als eine Busse für die Vergangenheit, als eine Bürgschaft für die Zukunft!" — Nach Beendung dieses Requisitoriums, welches über zwei Stunden dauerte, wollte der Präsident die Sitzung auf eine Viertelstunde aufheben, als Herr Patorni (einer der Vertheidiger Fieschi's) sagte: „Herr Präsident, ich glaube, auf die Verschiebung bis morgen antragen zu müssen, um das so eben vernommene ausführliche Requisitorium mit meinen Kollegen reiflich überlegen zu können." Der Präsident: „Das Requisitorium des Herrn General-Prokurators hat keinen neuen Gegenstand zur Sprache gebracht. Sie müssen also vollkommen vorberitet sein. Es ist noch zu früh, um die Sitzung aufzuheben; das Gericht erwartet Ihr Plaidoyer." Nach einer viertelstündigen Pause nahm Herr Patorni das Wort, und äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen. „M. H., eine furchtbare Katastrophe befleckte Paris am 28. Juli 1835 mit Blut. Der König umgeben von seinen Söhnen und höchsten Staats-Beamten, feierte die Wiederkehr eines der drei Tage, die ihn auf den Thron erhoben hatten, als eine Explosion, die man mit Recht höllisch genannt hat, beinahe den König, die Prinzen und den Thron über den Haufen gestürzt hätte. Aber die Vorsehung wachte über ihn und seine Familie. Von Todten und Sterbenden umringt, blieben der König und seine Söhne unversehrt. Achtzehn Todte und Fünf und Zwanzig Verwundete war das Resultat einer Schlacht neuer Art, die man der Dynastie und der Regierung geliefert hat. Es ist unnütz, edle Pairs, Ihnen noch einmal die Details der langen Prozedur, die von Ihren Kommissarien instruirt worden ist, vorzuführen. Es geht im Wesentlichen daraus hervor, daß der, den ich in diesem Augenblick vertheidige, daß Fieschi, geboren zu Murato in Korsika, vormaliger Soldat, dann im Dienste der jetzigen Regierung, der Urheber des Attentats gewesen ist. Fieschi leugnet sein Verbrechen nicht; erkennt das Furchtbare dasselben an, und verhehlt sich die Folge nicht. Er sagt nicht wie gewisse Verbrecher: „„Wenn es noch nicht geschehen wäre, so würde ich es noch thun."" Im Gegentheil, die Namen seiner Schlachtopfer klingen ihm beständig vor den Ohren, und ihre blutigen Schatten stören allnächtlich seinen Schlaf. Man findet also bei ihm Reue und Gewissensbisse. Wenn aber Gewissensbisse u. Reue Gnade vor Gott finden, so können unsere Gesetze keine Rücksicht darauf nehmen. Menschliche Richter bedürfen einer andern Rechtfertigung; sie bedürfen der Entschuldigungs- oder Milderungs-Gründe, die von den Gesetzen selbst vorausgesehen worden sind. Diese Aufgabe habe ich zu erfüllen: es ist eine peinliche, eine schwierige, aber doch keine unmögliche Aufgabe." Herr Potorni beschäftigt sich hierauf mit dem früheren Leben Fieschi's. Er erwähnt, daß sein Klient mit 14 Jahren als Soldat in ein Korsikanisches Regiment eingetreten, und bald zum Unteroffizier befördert worden sei. Er erinnert daran, daß sich Fieschi während des Russischen Feldzuges ganz besonders hervorgethan, daß er Murat bei seiner Expedition in Kalabrien begleitet habe, mit ihm gefangen, zum Tode verurtheilt, und begnadigt worden sei. „Dieses Umstandes halber", fuhr der Vertheidiger fort, „reklamirte Fieschi, nicht in Neapel, sondern in Frankreich eine Unterstützung als politischer Verurtheilter, und erhielt monatlich 45 Fr. Fieschi war entschlossen, diese Wohlthat zu verdienen; er wurde durch Herrn v. Damas mit dem damaligen Polizei-Präfekten, Herrn Baude, in Verbindung gesetzt, und er leistete große Dienste, nämlich während der Plünderung des erzbischöflichen Palastes. Zum Beweise für die guten und wahrhaft edlen Seiten in Fieschi's Charakter brauche ich nur an die Aussagen der Herren Lavocat und Caunes zu erinnern. Wie ging es zu, daß dieser Mann, nachdem er so viel Dienste geleistet hatte, sich arm und entblößt von Allem befand, daß er nackt, jämmerlich und brodlos, den Verfolgungen der Gerichtshöfe und der Polizei ausgesetzt und mit lebenslänglicher Galeerenstrafe bedroht war? Ist darin die Vorsicht einer Regierung zu erkennen? Warum behandelt man einen Freund als Feind? Warum treibt man diesen verkannten und mit Füßen getretenen Freund bis zum äußersten Grade der Verzweiflung? Ich glaube, in einigen Staatsschriften gelesen zu haben, daß es der Gipfel der Unklugheit sei, einen besiegten Feind zur Verzweiflung zu treiben. Ich sage nicht, meine Herren, daß eine förmliche Absicht, Fieschi zu schaden, vorgewaltet habe, aber man ist in Bezug auf ihn nachlässig, faul, gleichgültig gewesen, man hat seine Sache nicht genau untersucht; das würde vielleicht Einer Excellenz eine halbe Stunde ihres Schlafs geraubt haben (Murren), und man zog es also vor, einem Kommis der General-Polizei zu sagen: „„Wohlan, man verfolge ihn."" Wegen eines bloßen zuchtpolizeilichen Vergehens, meine Herren, drohte

man meinem Klienten mit lebenslänglicher Kettenstrafe. So wird bei uns die Regierungs-Kunst von Männern ausgeübt, die, meines Erachtens, geschickter sind, den Plan zu einem glänzenden Balle, zu einem lukullischen Feste zu entwerfen, als Verschwörungen zu entdecken und Attentaten vorzubeugen." (Neues Murren auf den Bänken der Pairs.) Der Präsident: „Ich ermahne den Redner, in den Schranken der Vertheidigung zu bleiben. Er entfernt sich beständig von seiner Sache." Fieschi äußert mittlerweile eine lebhafte Unruhe; er steht auf, setzt sich aber gleich wieder, und man hört ihn mit gedämpfter Stimme sagen: „Patornie, schweigen Sie!" Herr Patorni fährt fort: „Man nimmt keine Rücksicht auf sein Betragen seit 1830, sondern berechnet, wie viel er dem Schatze dadurch entzogen hat, daß er sich für einen politischen Verurtheilten ausgab. Herr Thiers, ein Minister, der mit dem Staatsvermögen bekanntlich sehr ökonomisch umgeht (Murren), findet wahrscheinlich, daß seine Verantwortlichkeit in Anspruch genommen werden könnte... Der Präsident: „Ich sehe mich genöthigt, Sie neuerdings darauf aufmerksam zu machen, daß dies der Vertheidigung Ihres Klienten ganz fremd ist." Herr Patorni: „Dies gehört allerdings zur Sache. Ich erzähle, wie Fieschi zur Verzweiflung getrieben worden ist; ich beleidige Niemanden." Der Präsident: „Sie müssen die Achtung, die Sie den Behörden schuldig sind, mit den Erfordernissen Ihrer Vertheidigung zu vereinigen wissen. Berathen Sie sich mit Ihren Kollegen, ob diese glauben, daß die Sprache, die Sie führen, Ihrem Klienten nützlich sein kann." Herr Chaix-d'Est-Ange: „Wir müssen dem Gerichte bemerklich machen, daß wir, Herr Parquin und ich, der Vertheidigungsrede des Herrn Patorni fremd sind. Wir haben es ihm überlassen, zu erwägen, was er zu Gunsten unsers Klienten sagen könne." Herr Patorni: „Ich bin nicht hier, um meinem Klienten zu schaden..." Der Präsident: „Das würden Sie aber, wenn Sie in dem früheren Tone fortführen. Erzählen Sie die Thatsachen, ohne denselben eine für die Behörde beleidigende Farbe zu geben. Sie greifen einen Minister an; Sie legen ihm eine Verfolgung zur Last, obgleich Sie wissen, oder wenigstens wissen sollten, daß dergleichen Verfolgungen von der Justiz angeordnet werden, und daß ein Minister sich denselben nicht in den Weg stellen kann. Streichen Sie aus Ihrem Plaidoyer, was nicht darin stehen darf." Herr Patorni: „Unter solchen Umständen wird die Vertheidigung unmöglich. Ich will darthun, daß ein Mann, der der Regierung mit Gefahr seines Lebens gedient hat, nicht um einer Kleinigkeit willen den Gerichten denuncirt und mit lebenslänglicher Galeerenstrafe bedroht werden muß." Der Advokat setzte hierauf sein Plaidoyer fort, und suchte demnächst zu beweisen, daß Fieschi, in Folge der traurigen Lage, in der er sich befunden, gleichsam geistesverwirrt geworden sei. „Wie dem aber auch sei", rief er aus, „was sehen Sie in Fieschi bis zu dem unseligen Augenblick seines Verbrechens? Einen treuen Diener der Regierung, der glücklich gewesen war, und dem die Regierung sein Brodt raubt, und mit den Galeeren droht. Diesen Krieg auf Leben und Tod, den die Regierung einem Einzelnen erklärt, nimmt Fieschi an; er bereitet sich seinerseits darauf vor. Es handelte sich darum, wer unterliegen sollte, der Einzelne oder die Regierung? (Unterbrechung.) Die Regierung wäre beinahe unterlegen, aber der Einzelne ist auf dem Schlachtfelde verwundet (heftiges Murren) und zum Gefangenen gemacht worden. Thor, der er war, zu glauben, daß ein einzelner Mensch eine Regierung umstürzen könne, die an der Spitze von 32 Millionen Menschen steht. Auch im Fall des Gelingens wäre er nothwendig das erste Opfer geworden. O, edle Pairs, Fieschi muß Ihnen allerdings Abscheu einflößen; aber der Beweis seiner Geistesverwirrung wird Sie ohne Zweifel veranlassen, ihn dem Gesetze gemäß zu behandeln, welches auf die Schwäche der geistigen Fähigkeiten Rücksicht nimmt. Und wie sollte ein Mann von Fieschi's Charakter nicht verrückt vor Widerwillen und vor Wuth geworden sein, als er sah, daß ein Minister des Innern ihn wegen 230 Fr. verfolgte und auf die Galeeren schicken wollte!"... (Stürmische Unterbrechung.) Zahlreiche Stimmen: „Genug, genug!" Andere Stimmen: „Herr Chaix-d'Est-Ange! Herr Chaix-d'Est-Ange!" Herr Patorni: „Das Verbrechen Fieschi's war ein Resultat der gegen ihn gerichteten Verfolgungen"... Fieschi lebhaft: „Genug, Patorni, genug! Lassen Sie diese Frage unberührt!" Herr Patorni sagte nach einem abermaligen strengen Verweise des Präsidenten: „Ich habe es übernommen, in meinem Plaidoyer zu beweisen, daß Fieschi durch das unpolitische Benehmen des Ministers des Innern zur Verzweiflung getrieben worden ist, und daß, während man gegen Andere die Gesetze unausgeführt ließ, man mit unerklärlicher Erbitterung einen Mann verfolgte, der so ergeben, so..." Fieschi, der sich schon lange Zeit die größte Gewalt angethan hatte, um ruhig zu bleiben, steht plötzlich auf, schlägt sich mit den Händen vor Brust und Stirn, und ruft mit lauter kreischender Stimme aus: „Haben Sie denn den Verstand verloren, Patorni? Hören Sie auf, lassen Sie meine anderen Vertheidiger sprechen!" Der Präsident: „Ich will Ihnen beweisen, daß das Gericht geneigt ist, eine Vertheidigung zu hören, aber eine Vertheidigung, die sich schickt. Die Sitzung wird auf morgen verschoben. Ich hoffe, daß sie bis dahin Ihr Manuscript durchsehen und Alles ausstreichen werden, was zu neuen Unterbrechungen Anlaß geben könnte. — Die Mitglieder des Gerichts erhoben sich, und waren im Begriff, sich zu entfernen, als Fieschi noch das Wort verlangte. Man hört ihn wiederholentlich die Herren Chaix-d'Est-Ange und Parquin bitten, einige Worte zu sagen. Der Präsident: „Fieschi, was wollt Ihr sagen?" Fieschi: „Ich bedaure es, daß mein Advokat und Landsmann Dinge gesagt hat, die dem Gerichte mißfallen haben. Die Nacht wird ihn besser belehren, und ich hoffe, man wird ihn den übrigen Theil seines Plaidoyers lesen lassen. Auch ich bitte das Gericht, Herrn Chaix-d'Est-Ange ein kurzes Gehör zu schenken." Der Präsident: „Wünscht Herr Chaix-d'Est-Ange sogleich zu sprechen?" Herr Chaix-d'Est-Ange: „Ich bin eigentlich gar nicht darauf vorbereitet, das Wort zu nehmen. Herr Patorni hatte die Vertheidigung übernommen, und Herr Parquin sich der Replik unterzogen. Wenn indeß das Gericht mir Gehör schenken will, so bitte ich morgen um eine Viertelstunde." — Die Sitzung wird aufgehoben.

Die Sitzung vom 11. Februar eröffnete sich auf eine sehr interessante Weise, indem Pepin am Morgen in Gegenwart des Präsidenten einige Geständnisse gemacht hatte. Er hat eingeräumt, daß er dem Boireau zu dem vielbesprochenen Spazierritt sein Pferd geliehen, aber nicht gewußt habe, zu welchem Zwecke. Fieschi und Boireau seien einverstanden, ihn ins Verderben zu stürzen. Boireau, erbittert über diese

Erschwerung seiner Lage, machte nun auch im Laufe der Sizzung noch weitere Geständnisse. (Wir behalten uns eine ausführlichere Mittheilung zu morgen vor.)

Paris, 11. Februar. Die Regierung hat gestern durch den Telegraphen von der neuesten Botschaft des Präsidenten Jackson Kenntniß erhalten. Die betreffende Depesche des diesseitigen Botschafters in London, datirt vom 9. Februar um 2½ Uhr Morgens, lautet also: „Der Präsident Jackson hat am 19. Januar an den Kongreß eine Botschaft erlassen, worin er die Annahme eines Gesetzes anempfiehlt, das den Französischen Fahrzeugen die Amerikanischen Häfen verschließt.“ — Ueber den Einfluß, den diese unerwartete Nachricht auf das Schicksal der doktrinären Partei ausüben dürfte, ist man hier getheilter Meinung. Einige glauben, daß die von dem Präsidenten Jackson in seiner Botschaft aufgedeckten angeblichen Mißgriffe des Broglieschen Ministeriums den Wiedereintrit des Doktrinairs in das Kabinet unmöglich machten; Andere sind dagegen der Ansicht, daß jene Botschaft gerade umgekehrt den Doktrinairs nur förderlich sein könne, da sich nunmehr die Verhältnisse mit den Vereinigten Staaten durchaus nicht in einer Weise gestalteten, daß eine Reduction des Zinsfußes der Rente schon jetzt als rathsam erscheinen könne. Das Journ. des Déb. äußert sich folgendermaßen: „Wir sind zwar weit entfernt zu glauben, daß der Kongreß auf den Antrag des Präsidenten eingehen sollte; vielmehr vertrauen wir auch jetzt noch der Einsicht des Kongresses und dem heilsamen Einflusse der Vermittelung Englands, daß es zu einem entschiedenen Bruche, der von der ganzen civilisirten Welt gemißbilligt werden würde, nicht kommen werde; indessen erheischt doch unsere Pflicht, auf alle Dinge gefaßt zu sein. Wir wußten nicht, daß wir so wahr sprachen, als wir noch vor wenigen Tagen auf die Gefahren hinwiesen, die uns möglicherweise in unserem sichern Zustande überraschen könnten, der noch zu neu und zu ungewiß ist, um schon so rasch discontirt werden zu können.“

Paris, 12. Februar. Der König arbeitete gestern früh nach einander mit dem Grafen von Montalivet, Herren Thiers und dem Marschall Maison. Gegen 3 Uhr kamen die Herren Dupin, Sauzet und Passy zu Sr. Majestät, und nachdem diese entlassen worden, empfingen Höchstdieselben die bisherigen Minister Herren v. Argout, Duperré, Maison, Duchatel und Persil. Die Unterhandlungen scheinen also gescheitert zu sein. Das Journ. des Débats sagt: „Morgen (13.) findet in der Kammer eine öffentliche Sitzung statt: wir wollen hoffen, daß die Lösung der Frage dadurch beschleunigt werden wird.“ — Die France äußert: „Man ist überzeugt, daß in der morgenden Sitzung der Deputirten Kammer an die bisherigen Minister Interpellationen werden gerichtet werden, in deren Folge man sie auffordern wird, ihre Portefeuilles zu behalten. Dies wird das Ende der Komödie sein, deren Zuschauer wir seit 8 Tagen sind.“ — Auch der Constitutionell berichtet, daß die Unterhandlungen mit dem tiers-parti gänzlich abgebrochen seien. „Dem Vernehmen nach“, sagt dieses Blatt, „wollen mehre Mitglieder der früheren Majorität der Kammer morgen einen Adreß-Entwurf an den König in Vorschlag bringen, des Inhalts, daß das bisherige Ministerium niemals aufgehört habe, das Vertrauen der Kammer zu besitzen. Dies hieße wirklich, die Frage auf eine unglaubliche Weise lösen.“

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Alle bis jetzt gepflogene Unterhandlungen haben nur zu einem Resultat geführt: Herr Isturiz hat sich entschieden geweigert, in das Ministerium zu treten, und Herr Mendizabal sich gern entschlossen, bis zum Monat März, das heißt, bis zur Eröffnung der nächsten Session, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Die ganze Zeit des Ministeriums ist jetzt den Konferenzen mit den einflußreichsten Deputirten, die fast alle der liberalen Opposition angehören und sich noch vor ihrer Abreise in die Provinzen mit ihm zu verständigen wünschen, so wie den Berathungen über den Finanzplan gewidmet, der, einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, in der nächsten Woche bekannt gemacht werden wird.

Die Generale Mina und Cordova haben das Großkreuz des Ordens Karl's III. erhalten.

Die Auflösung der Cortes ist in allen Provinzen sehr günstig aufgenommen worden. Badajoz, Caceres, Burgos, Valladolid, Andujar und andere Städte haben schon ihre Zustimmung zu dem Verfahren des Ministerums zu erkennen gegeben.

Gestern, am 2. Februar, ist das von den aufgelösten Cortes bewilligte Vertrauens-Votum mit allen üblichen Feierlichkeiten auf den öffentlichen Plätzen bekannt gemacht worden. Eine Kavallerie-Abtheilung der National-Garde war bei dieser Bekanntmachung zugegen.

Der General Almodovar ist endlich gestern hier angekommen. Vor seiner Abreise von der Armee ist er mit dem General Cordova überein gekommen, die günstige Jahreszeit abzuwarten, um etwas Entscheidendes zu unternehmen. Er glaubt, daß die Aushebung der 100.000 Mann gegen die Mitte des Aprils, wo die Operationen wieder beginnen sollen, vollendet sein werde. Cordova denkt keinesweges daran, seinen Abschied zu nehmen; er hat vielmehr dem Premier-Minister eine Depesche vom 31. Januar übersandt, worin er demselben wegen der Auflösung der Cortes Glück wünscht und zugleich seine absolute Ergebenheit für die Sache der Königin ausspricht.

Die Hof-Zeitung vom 1sten enthält in einer außerordentlichen Beilage einen Bericht über die Einnahme des Forts del Hort durch die constitutionnellen Truppen. Die Besatzung ist, mit Einschluß ihrer Anführer Moralis und Sirera, erschossen worden.

Die verwittwete Königin hat durch eine vom 28. Januar datirte Verordnung befohlen, daß täglich von der Hauptstadt ein Courier nach der äußersten Spanischen Stadt an der Französischen Gränze, auf der Seite von Oleron, abgehen soll. Dieser Dienst wird mit dem heutigen Tage beginnen. Der Courier geht am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag um 4 Uhr Abends in Begleitung eines Postillons, der die Depeschen der Regierung und die Briefe bei sich führt, von hier ab.

Die heutige Hof-Zeitung meldet, daß die Königin den bisherigen Bischof von Mallorca, Don Pedron Gonzalez Vallejo, wegen seiner Verdienste bei der Präsidirung der Proceres-Kammer, zum Erzbischof von Toledo, an die Stelle des kürzlich verstorbenen Don Pedro Inguanzo y Rivero, ernannt habe.

Bayonne, 6 Febr. Das karlistische Hauptquartier war am 2. Febr. in Onnate. Den 31. Jan. fand daselbst große Cour mit Handkuß statt. — Der Gen. Eguia hat in Folge der Bewegungen des Feindes sein Hauptquartier von Escoriaza

nach Durango verlegt. — Ein Schreiben aus Tolosa vom 4. Febr. besagt, daß Gen. Cordova seine Truppen in 3 Colonnen, die von Vittoria abgegangen sind, getheilt habe. Die eine ist nach Castilien, die andere nach Navarra über Logrono, die dritte nach Biscaya bestimmt. — Bei einer Auswechselung von Gefangenen, die in Vittoria stattfand, fehlten den Karlisten noch 15 Mann; Gen. Cordova begnügte sich mit dem Ehrenwort des Karlistenanführers, der bei der ersten Gelegenheit die fehlenden 15 Mann nachzuliefern versprach. Cordova zog nach geschehener Auslieferung die karlistischen Officiere zur Tafel und ließ sie alsdann durch Lanciers durch die Stadt escortiren, da das Volk Miene machte, sich gegen sie zusammenzurotten.

Bayonne, 8. Febr. Briefe aus Onate bestätigen die Nachricht von den Bewegungen der Armee Cordova's, die sich in 3 Kolonnen nach Castilien, Navarra und Biscaya gewandt hat, und wovon das Hauptquartier gegenwärtig in Logrono steht. Eguia hat das Seinige in Durango. Aus Saragossa vernimmt man, daß die Herren Martinez de la Rosa und Toreno, als die Häupter der Partei, welche die Auflösung der Kammer herbeigeführt hat, dort in effigie verbrannt worden sind. Dem Deputirten der Provinz Aragonien, Hrn. Polo y Monge, war ein ähnliches Loos beschieden.

Barcelona, 5. Feb. Man glaubt, daß die neuen Wahlen eine den Reformplänen des Herrn Mendizabal günstige Majorität ergeben werden. Es ist eine officielle Depesche vom 28. Januar hier eingegangen, woraus hervorgeht, daß Buil eine Karlisten-Schaar von 200 Mann, die zu dem Corps von Quilez gehörten, überfallen hat. Die Karlisten sollen 180 Todte gehabt haben; erbeutet wurden 13 Pferde und 16 Maulthiere mit dem ganzen Gepäck. — Durch die Eintheilung Cataloniens in sieben Distrikte, deren jeder ein Operations-Corps von 3—4000 Mann erhalten soll, sehen die Karlisten sich hart bedrängt. Die karlistischen Truppen haben das Ober-Catalonien verlassen, um sich an die Küste zu begeben. — Drei Franzosen, die vor einiger Zeit den Befehl erhalten hatten, Barcelona zu verlassen, sind, weil sie sich geweigert hatten, dies zu thun, ins Gefängniß gesetzt worden. Der Französische Konsul hat sie reklamirt und man fürchtet, dies werde einen Bruch zwischen Mina und dem genannten Konsul herbeiführen. Letzterer soll gedroht haben, er werde Barcelona verlassen, wenn man seinen Vorstellungen nicht Gehör gebe. — Das Elend nimmt hier täglich immer mehr zu, alle Straßen sind mit Bettlern angefüllt.

General Mina scheint sich beim Volke beliebt machen zu wollen; er geht häufig auf der Rambla spazieren, zuweilen allein, zuweilen mit seiner Gattin, und immer ganz schlicht gekleidet. Wahrscheinlich würde er, sobald die Katalonier die geringste feindliche Stimmung gegen seine Person zeigten, sich augenblicklich von hier entfernen und die Einwohner sich selbst überlassen. Mina hat die Streitkräfte von Catalonien auf folgende Art vertheilt: 7 Bataillone sind unter die Befehle von Gurrea, Aspiroz, Magrat, Sebastian, Montero, Nicebo und Osorio gestellt. Von den 7 Bataillonen des Französischen Corps wird eines Taragona und das Priorat besetzen, ein zweites die Gebirge, ein drittes Girona und Figuerar, ein viertes Lerida und Talaru, ein fünftes Tortosa, ein sechstes Cervarra Segarra, und das siebente Esparraguiara. Die Hauptstärke der Christinos in Catalonien besteht in den Miquelets oder undisziplinirten, den Karlistischen Guerillas ähnlichen Schaaren. Die Portugiesischen Hülfstruppen werden nur wenig nützen, da die Mannschaften nicht beweglich und thätig genug sind.

Am 1sten wurden hier, von England kommend, 17,000 Flinten und 690,000 Stück Flintensteine gelandet.

Xaudero, der Herausgeber des „Catalan", ist nach Alicante transportirt worden, nachdem er dem General Mina die ganzen Details der Verschwörung vom 5. und 6. Januar entdeckt hatte.

Belgien.

Brüssel, 11. Febr. Die heutige Sitzung der Repräsentantenkammer war sehr stürmisch. Die Herren Lebeau und Dumortier geriethen so heftig an einander, daß ein förmlicher Tumult entstand. Der Minister des Innern hatte der Kammer folgende Fragen in Bezug auf die neue Gemeinde-Ordnung vorgelegt: 1) Sollen der Bürgermeister und die Schöffen bei der Ausführung allgemeiner Gesetze mitwirken? 2) Soll der König den Bürgermeister und die Schöffen aus der Mitte des Stadtraths erwählen? In Folge des erwähnten Tumultes verließen sehr viele Mitglieder mit Hrn. Dumortier den Saal, und nur 48 blieben zurück, die mit 45 gegen 3 Stimmen für die Schließung der Diskussion über obige Fragen stimmten.

Der Prinz Dom Fernando von Portugal und sein Bruder sind vorgestern Abend hier eingetroffen.

Italien.

Neapel, 2. Febr. Der König soll über das Hinscheiden seiner durchlauchtigsten Gemahlin untröstlich sein, und im Volke beklagt man den Hintritt der jungen, schönen Königin aufrichtig. Sie hatte sich besonders in der letzten Zeit die Liebe des Volkes sehr gewonnen. Man sagt, es sei, aus Schonung für die Königin, ein nothwendiger Aderlaß verabsäumt worden. Das frühere Unwohlsein der Königin soll ein leichtes Gallenfieber, die letzte todtbringende Krankheit eine Entzündung gewesen sein. Manche behaupten, die Königin sei, in Folge einer Gemüths-Affection über die bekanntlich einen Tag vor ihrer Entbindung erfolgte heimliche Abreise des Prinzen Karl von Capua mit einer jungen Irländerin, zu früh entbunden worden, und leiten hieraus ihre Krankheit und den Tod ab. Der junge Prinz, welchem in der Taufe der Name Duca di Calabria beigelegt wurde, soll, wenn nicht gerade krank, doch sehr schwächlich und klein sein. Man fürchtet für ihn. Alle öffentliche Festlichkeiten und Lustbarkeiten für das Karneval sind natürlich aufgehoben, und so wird Neapel jetzt sehr freudlos und leer.

Livorno, 30. Jan. (Allg. Ztg.) Schon früher ward von einer Anleihe gesprochen, welche der Neapolitanische Hof dem Don Carlos zu machen geneigt sei. Viele wollten dies nicht glauben, weil man auf den Europäischen Börsen nichts davon wußte, indeß war das Gerücht, wie man jetzt vernimmt nicht ohne Grund, und die Anleihe wäre vermuthlich zu Stande gekommen, hätten nicht die von Mendizabal angekündigten riesenhaften Pläne die Kontrahenten in Italien eingeschüchtert, und dieselben, um nicht unnütze Opfer zu bringen, etwas zu warten vermocht. Nun aber, da jene Pläne in Nichts zerfließen und die Angelegenheiten des Don Carlos besser als je zu stehen scheinen, hat man den Gedanken an eine Anleihe

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 44 der Breslauer Zeitung.

Montag den 22. Februar 1836.

(Fortsetzung.)

wieder aufgenommen. Die Summe der Anleihe soll vorläufig nach deutschem Gelde auf ungefähr vier Millionen Gulden Conv. M. bestimmt sein.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 27. Jan. (Privatmitth.) Am 23. d. M. traf mittelst Tartaren die Nachricht an den Sultan allhier ein, daß S. M. der König von Baiern wie schon längst gemeldet wurde, wirklich in Smyrna eingetroffen war. Der dortige Statthalter, welcher schon Befehle erhalten hatte, ist S. M. mit dem ihm gebührenden Rang entgegen gekommen. Alle Schiffe flaggten, und als S. M. nach Troja abging, begleitete ihn der Schwiegersohn des Seriaskers als großherrlicher Mihinidar, (Begleitungs-Commissair). Der Pascha hat überdieß alle Maßregeln ergriffen, um dem König auf seinem Kunstausflug mit aller erdenklichen Aufmerksamkeit zu begegnen. — Lord Ponsoby hat aus Aleppo vom 6. d. die wichtige Nachricht erhalten, daß Ibrahim Pascha dem dortigen englischen Consul offiziel anzeigte, es habe mir im Sinne seines Vaters gelegen, in Syrien ein Monopol-System, so wie in Aegypten einzuführen. Es ist nach Eingang dieser wichtigen Nachricht zu hoffen, daß nachdem Lord Ponsonby einen Ferman des Sultans in Betreff der übrigen Beschwerden der fränkischen Consuln erwirkt hatte, der Vice-König zur rechten Zeit einlenken, und somit die orientalische Frage nicht noch mehr verwickeln werde. — Mehmet Aly, sobald er nicht mehr zweifeln konnte, daß das englische Ministerium ihn bei den abschreckenden Verhandlungen mit der Pforte in der Stellung eines Vasallen des ottomanischen Reichs zurück versetzte, steht seine Macht gebrochen, und rettet so viel wie möglich den Schein eigenen Nachgebens. — Reschid Pascha organisirt fortwährend in der Gegend von Diarbekir die Stämme der Kurden.

Amerika.

Handelsbriefe aus New-York vom 17ten v. M. berichten, daß ein Courier von Washington abgegangen ist, um die Amerikanische Flotte aus dem Mittelländischen Meere zurückzurufen. — Der Amerikanische Gesandte am Londoner Hofe hat Depeschen erhalten. — Die Geschäfte in New York waren sehr lebhaft, und Kriegs-Artikel stiegen im Preise. Eine ungeheure Quantität von trockenen Waaren ist in New-York angekommen, um die durch das letzte Feuer vernichteten Vorräthe zu ersetzen. — Aus Washington wird gemeldet, daß der Französische Konsul daselbst eine offizielle Mittheilung von seiner Regierung erhalten habe, wonach, in Folge eines Uebereinkommens zwischen der Französischen und Britischen Regierung, der Britische Gesandte in Washington während der Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen zwischen Frankreich und Nord-Amerika die Interessen der in den Vereinigten Staaten wohnenden Franzosen wahrnehmen werde.

Miszellen.

In Königsberg ist eine Sammlung veranstaltet worden, um dem von dem Bürgermeister v. Hippel, dem bekannten Gelehrten und Schriftsteller, angelegten Bohlensteig auf den Huben wieder herzustellen.

In den Götting. Gel. Anz. wird bekannt gemacht, daß das Stipendium Blumenbachianam im Betrage von 600 Rth. Gold im nächsten März wieder einem Doktor der Medizin als Unterstützung zu einer wissenschaftlichen Reise zugetheilt werden soll. Man wendet sich deshalb an den Ober-Medicinalrath Blumenbach.

Koblenz. Am 12. d. M., Abends gegen 6 Uhr, ging auf der Mosel dicht bei Coblenz das Hauptschiff des Schiffers Nicolaus Müller von Trier beim Anlanden durch Sturm unter. Das Schiff war mit Kaufmannsgütern aller Art befrachtet, wovon der größte Theil ein Opfer der Wellen geworden ist. Ein Theil der Baarschaft des Schiffers, aus 700 Rthlr. in Kassenscheinen bestehend, ist ebenfalls verloren gegangen. Ein zweites mit Gips beladenes Schiff desselben Schiffers ist gegen einen Pfeiler der Moselbrücke geworfen und zertrümmert worden. Von den Waaren soll nur weniges, und von dem Eigenthum des Schiffers nichts versichert sein. — Auch über Wesel entlud sich am 12. d. M. Nachmittags gegen 4 Uhr ein starkes mit Regen, Schnee und Schlossen begleitetes Gewitter, nachdem mehrere Tage hindurch ein heftiger Sturm gewüthet hatte. Dreimal schlug der Blitz in den Mathena'schen Kirthum ein; ein Schlag jedoch nur zündete, und zwar an zwei verschiedenen Stellen. Obgleich oben in der Spitze des Thurms, wurde das Feuer doch glücklicherweise rasch gelöscht, wodurch die Stadt bei dem stürmischen Wetter einer großen Gefahr entging.

Turin, 6. Febr. In unseren Gebirgen ist in den letzten Tagen wieder so viel Schnee gefallen, daß dadurch die Ankunft der Französischen Posten tagelang verzögert wird.

Man spricht bereits von dem Gedanken, mit der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden eine elektro-galvanische Telegraphenlinie in Verbindung zu bringen.

In Oberdischingen in Würtemberg, hat man eine Wassermühle durch 3 artesische Brunnen gespeist. Die Bohrlöcher sind nur 105 bis 135 Fuß tief und senden das bis zu 10 Grad R. warme Wasser 22 Fuß über die Erdoberfläche.

Theater.

Ankarströms Frevelthat, die Ermordung Gustavs III, ist von Scribe zu einer Oper benutzt, und diese von Auber componirt worden. Die erste Aufführung derselben auf unsrer Bühne ist bereits angezeigt; wir wollen jetzt einige Bemerkungen folgen lassen, und bedauern nur, daß der Ernst dem Spiele, daß Fieschi vor den Assisen zu Paris Ankarström auf dem Theater zu Breslau den Raum streitig macht.

Wer kennt nicht die Beweglichkeit, und die rapide Genialität Scribes und Aubers, welche in ihren Schöpfungen, die Gegenwart mit ihrer prononcirten Oberflächlichkeit u. Willkühr so bestimmt ausgeprägt haben? Mit leichter

Hand ist das abscheuliche Ereigniß behandelt, welches einem thatkräftigen Monarchen aus dem denkwürdigen Jahrhunderte Friedrichs des Großen und Josephs des Zweiten, plötzlich die irdischen Grenzen vorschob. Das Stück endet mit der erschütternden Katastrophe, mit dem Tode Gustavs, sonst geht es in demselben recht lustig zu, der rothe Faden ist kaum sichtbar, und der Ernst spielt höchstens in den verliebten Abentheuern eine Rolle. An sonderbaren Uebergängen und Motiven fehlt es nicht, ebenso wenig aber auch an glücklichen Erfindungen für Theatereffekt, für musikalisch reich auszuschmückende Situationen, und vor Allem nicht an der Buntheit der Elemente, welche heute das Glück der Oper gründen. Der König hält im ersten Akte Tanzprobe auf seinem Zimmer, und huldigt der Kunst in schönen Sentenzen, wie etwa: „ich öffne der Kritik hiermit ein freies Feld; des Königs Macht erlischt, wo schöne Künste herrschen.“ — Im zweiten Akte läßt sich der König bei der Hexe Arvedson wahrsagen; im dritten Akte sucht der König ein rendez-vous mit Ankarströms Gattin, der schönen Melanie; im vierten Akte,wir ohne den König gehandelt, und es gedeiht der Mordanschlag gegen ihn zur Reife; im fünften Akte giebt er einen glänzenden Maskenball auf welchem er erschossen wird. Der kalte, gefährliche Ankarström aus der Geschichte ist in der Oper ein warmer, theilnehmender Freund, und wird, wie einst Tell durch die Entsetzlichkeit der Umstände ein Tyrannen-Mörder wurde, durch die Ungunst des Schicksals zum Mörder seines Nebenbuhlers, denn Gustav und Melanie sind durch reine Liebesbande geistig an einander gefesselt. Man sieht also, Scribe hat nicht nur an dem historischen Faktum, sondern, was eigentlich nicht gut ist, an dem Charakter gerüttelt. Eine unterhaltende Figur in der Oper ist noch ein sehr schnippischer Page (Oskar), der dem Justizminister, was Rechtens ist, lehrt. Die Grafen Ribbing und Horn repräsentiren den finstern Aristokratismus. — An raffinirter Musik fehlt es in der Oper nicht, von dem Flachen ist wenigstens Bellinische Sentimentalität ausgeschlossen, von dem ernster Gemeinten ist der dramatische Ausdruck wie das edle Gefühl z. B. in den Terzetten des zweiten und dritten Akts, der Reichthum an harmonischen Wendungen und die Eleganz der Instrumentirung in denselben nicht zuletzt zu nennen. Die originelle, grausenhafte Begleitung im Terzett des 2. Akts, wo die Wahrsagerin die Gräfin Melanie an den Rabenstein zu gehen beredet, um Kräuter gegen Liebesweh zu pflücken, die eintretenden Posaunen, die sich erhebenden, andrängenden Baßfiguren, mit denselben Figuren in den Flöten und Oboen correspondirend, werden immer ihre Wirkung hervorbringen, desgleichen die durchaus populäre Volksscene im 2ten Akt, welche auch da capo verlangt wurde. Mit Beachtung der Situation ist auch die Musik in sämmtlichen Rabenstein-Scenen geschrieben, die Balletmusik, wie sich bei Auber von selbst versteht, brillant schön, und besonders die Polonaise auf dem Balle wahrhaft heroisch. Mit mancher Gleichgültigkeit scheinen die Arien hingeworfen zu sein, die Ouvertüre ist auf die Haupt-Antithesen in der Oper, auf die Liebe des Königs zu Melanie und die Verschwörung gegen ihn, gebaut. — Es fehlt der Oper keineswegs an Inhalt zu einem edlern Genusse, an Unterhaltungsstoffe aber hat sie in der That Ueberfluß. Von dieser Seite hat auch Hr. Theaterdirektor Haake bei der hiesigen Darstellung seine Aufgabe erfaßt, indem er namentlich den letzten Akt durch Tänze, Scenerie und Dekorationen so reich auszustatten bemüht gewesen ist, als es bei dem Mangel an gebildeten Tänzern und bei dem beschränkten Raume der Bühne nur möglich ist. In der musikalischen Aufführung machen sich viele Mängel bemerklich, welche nicht einmal füglich vor die Kritik gehören, da sie außer dem Willen der Betheiligten liegen. Herrn Albert (Gustav) trat seine Stimmlage, der Dem. Schechner (Melanie), wie es schien, auch noch augenblickliche Indisposition zuweilen hindernd entgegen, doch muß letzterer der ausdrucksvolle und soweit es eben thunlich, auch der schöne Vortrag ihrer Partieen, welcher vorhandenes Talent bekundet, nachgerühmt werden. Herr Biberhofer (Ankarström) schwebt in dem großen Irrthume, daß seine Stimme Körper genug zu großen Anstrengungen hat, und deshalb besonders schreit er wohl so häufig, da er doch singen sollte. Er mache den Wohlgang seines Organs und die Schönheit im Gesange geltend, dann werden wir ihm forcirte Kraft gern erlassen. Am heftigsten strengte er sich in der eingelegten Arie (wie wir hören, von Gyrowetz) an. In Nebenpartieen bewegen sich Herr Wiedermann (Ribbing) und Herr Prawit (Horn). Unter diesen Umständen geschah es denn, daß Madame Meyer (Oskar), welche einige kleine nette Sachen zu singen hat, durch einen einfachen, verständlichen und anmuthigen Vortrag das Publikum in einem höhern Grade enthusiasmirte, als es sonst wohl möglich gewesen wäre. Ich hebe besonders die Verständlichkeit hervor, denn der Zuhöhrer kann unmöglich für einen Gesang empfänglich werden, dem diese erste Eigenschaft des mündlichen wie des schriftlichen, des recitirenden wie des musikalischen Vortrages fehlt. Wenn der Hörer nicht herausempfindet, was ein Gesangstück wohl bedeuten soll, so wird der Sänger seine Mühe umsonst anwenden. Dazu ist aber das erste Erforderniß, daß die Melodie in einem natürlichen Fluße ausgeführt werde, d. h. daß man überhaupt erst singe, ehe man dramatisch singen will. Mad. Meyer wurde in der ersten Aufführung nach dem ersten, in der dritten nach dem zweiten Akte gerufen, obgleich ihr wenig Gelegenheit geboten ist, sich auszuzeichnen. — Die Chöre haben diesmal, besonders in der zweiten Aufführung, sehr energisch für das Ganze und rein gesungen, im Orchester kamen auch bei den Wiederholungen noch Unsauberkeiten in den ersten Violinen vor. Herr Orchester-Director Schön möge solche Inconvenienzen, wie wir sie unter Herrn Albrechts Orchesterspiele nicht hörten, zu beseitigen suchen. Das Gesammtstudium der Oper, und demnach Herr Musik-Direktor Seidelmann zu einem großen Theile, verdient bei dem guten Zusammengehen der Musik Anerkennung; desgleichen die mit Erfolg gekrönten Bemühungen der Herren Weihwach, welcher mehre Dekorationen malte, und des Herrn Arene, welcher in dem Einstudiren der Tänze ein schweres Problem gelöst hat. Herr Theater-Direktor Haake hat durch Gustav und besonders durch den Maskenball, an welchem alle Mitglieder der Anstalt Theil nehmen, für eine gewiß lange Zeit ergötzende Unterhaltung gesorgt, und wir tadeln nur, daß er auf dergleichen immer zu lange warten läßt, und daß sie dann, wenn sie einmal vorhanden ist, nur

allein auf dem Repertoir figurirt. Wir warren vor zu langen Feiertagen in der Anstalt, besonders auf dem Probensaale. J. N.

Auflösung der Charade in Nr. 43 dieser Zeitung: Wallrath.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Montag 22. Febr.: Gustav oder der Maskenball. Große Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

Musikalische Section der vaterländ. Ges. Dienstag d. 23. Febr. Abends halb 7 Uhr. Vortrag: Ueber Mozarts Opern. (Fortsetzung.)

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Dinstag, 23. Febr. Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 15. d. M. erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Ulrike, geb. Gräfin Schwerin, von einem gesunden Knaben, zeigt allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an:

Pleß, den 19. Februar 1836.

v. Hippel, Landrath.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Baumert, von einem muntern Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 20. Febr. 1836.

F. W. Grund.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag ¼ 9 Uhr verschied nach viertägigem Krankenlager an einem gastrisch-nervösen Fieber der Königl. Preuß. Justiz-Rath Salzbrunn, in einem Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen. Welch' einen Gatten, Vater, Bruder und Freund die Seinigen in ihm verloren haben, werden Alle, die den Verewigten näher kannten, zu würdigen verstehen. — Der Schlag fiel schnell und hart. Unübersehbar ist der Verlust, gränzenlos der Schmerz. Am Grabe des Hingegangenen trauert die Gattin mit ihren fünf vaterlosen Waisen, drei Söhnen und zwei Töchtern, von denen der Aelteste in weiter Ferne seinen Verlust noch nicht ahnt, die beiden Jüngern aber, noch unerzogene Knaben, den Vater nur zu schmerzlich vermissen werden. — Möge der gütige Vater im Himmel dem Guten und Edlen lohnen, wie er es verdient. Sanft ruhe seine Asche! —

Bischwitz, den 18. Februar 1836.

Elise Salzbrunn geborne Diebitsch mit ihren fünf Kindern, Julius, Aspasia, Natalie, Paul und Oskar, zugleich im Namen sämmtlicher Anverwandten.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. starb mein jüngster Sohn, Adolph, 2½ Jahr alt. Diese traurige Nachricht widmet Verwandten und Freunden:

Breslau, den 22. Februar 1836.

E. Beer, Kaufmann.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den am 31. Januar c. zu Oletzko am Nervenfieber erfolgten Tod meines Bruders, des Dr. Med. Herrmann Laube, zeige ich hiermit tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Ratibor, den 18. Februar 1836.

Der Königliche Justiz-Kommissarius Laube.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr, starb nach langen Leiden der Kaufmann J. S. Guttentag, in einem Alter von 50 Jahren und 10 Monaten. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend:

Breslau, den 20. Februar 1836.

die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung
Josef Max und Komp. in Breslau.

Gartenschriften.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München sind nachstehende im Preise bedeutend herabgesetzte Gartenschriften erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., so wie in Brieg bei K. Schwarz; in Gleiwitz bei Wlaslowski; in Glatz bei Hirschberg; in Oppeln bei Ackermann zu haben:

Neuester allgemeiner Blumengärtner, oder vollständige Anweisung, wie alle fremde und einheimische Blumen, Gewächse und Zierpflanzen im Freien, im Zimmer, in Glas- und Gewächshäusern erzogen, gepflanzt und fortgepflanzt werden; nebst einem Blumistenkalender, oder Angabe, der in jedem Monate zu verrichtenden Geschäfte, so wie der das ganze Jahr hindurch blühenden, vorzüglichsten, sowohl im Freien als in Treibhäusern vegetirenden exotischen Pflanzen, einem Anhange über die angenommene Sinndeutung der Blumen und einem alphabetischen Register. Von einem praktischen Blumenfreund, nach eigenen und fremden Erfahrungen und den neuesten und besten Gartenschriften verfaßt. gr. 8. 16 Gr.

Deißböck, J.,
neuer
allgemeiner Gartenfreund,
oder
kurzer, leicht faßlicher, und doch vollständiger Unterricht zum Anbau des Küchen-, Blumen- und Obstgartens; dann der vorzüglichsten und üblichsten Zimmergewächse. Nach eigener Erfahrung und den vorzüglichsten neuesten Gartenbüchern, nebst mehreren Figuren zur Erläuterung des Pfropfens und Beschneidens der Bäume, und 3 Tabellen. gr. 8. 16 Gr.

Deißböck, J.,
Uebersichts- und Erinnerungstabellen,
zur Pflege und Wartung des Küchen-, Baum-, Blumen- und Fenster-Gartens. gr. Fol. 10 Gr.

* *

Literarische Anzeige für die Herren Lehrer!

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

Kleines Handbuch der Realkenntnisse und deutschen Sprachkunde

für Schüler in Volksschulen
von
J. G. Fischer.
Dritte Auflage.
Preis für das in Pappe gebundene Exemplar 4 gGr. — 5 Sgr. — 18 Kr.

Dieses Werkchen enthält das Wissenswürdigste aus der Natur-, Menschen-, Erd-, Geschichts- und deutschen Sprachkunde in gedrängter und klarer Darstellung. Beim Unterricht soll es dem Lehrer als Leitfaden und dem Schüler als Erinnerungs- und Wiederholungsbuch dienen.

Der Preis ist so billig ausgestellt, daß jedes Kind sich dasselbe anschaffen kann, dieses, so wie der Umstand, daß im Laufe eines Jahres eine dritte Auflage nöthig wurde, dürften für dessen Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit reden und alle weitere Empfehlungen überflüßig machen.

Jede Buchhandlung ist in Stand gesetzt, den Herren Lehrern ein Exemplar gratis zu behändigen.

Bei G. Basse sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Niemann's vollständiges Handbuch der

Münzen, Maße und Gewichte

aller Länder der Erde. Für Kaufleute, Banquiers, Geldwechsler, Münzsammler, Handlungsschulen, Staatsbeamte, Künstler, Reisende, Zeitungsleser und Alle, welche sich mit Völker- und Länderkenntniß beschäftigen oder die in den Werken des Auslandes befindlichen Vorschriften auf Künste und Wissenschaften anwenden wollen. In alphabetischer Ordnung. gr. 8. Preis 1 Thlr. 20 Gr.

Dr. Joh. Friedr. Heinze's

kaufmännischer Briefsteller

und Handlungs-Comtoirist. Enthaltend: alle Arten im kaufmännischen Leben vorkommender Briefe und Aufsätze, nach den besten und bewährtesten Mustern und Formularen; gründliche Belehrungen über die neuesten Handelsverhältnisse der vorzüglichsten Handelsplätze Europens, in Ansehung der Geld- und Wechsel-Course, der Maße und Gewichte und anderer, auf den kaufmännischen Verkehr Bezug habenden Gegenstände; nebst einem ausführlichen merkantilisch-terminologischen Wörterbuche, welches alle in der kaufmännischen Sprache gebräuchliche Ausdrücke und Wörter genau und allgemein verständlich erklärt. Ein nützliches Hülfsbuch für Kaufleute, Fabrikanten, Manufacturisten u. s. w., vorzüglich aber für Jünglinge, die sich der Handlung widmen. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Jungen Leuten, die sich dem Handelsstande widmen, ist dieses treffliche Buch mit Recht zu empfehlen. Gegenwärtige dritte Auflage ist vielfach verbessert und bereichert.

F. Seidler: Kleines

kaufmännisches Rechenbuch

zum Selbstunterricht in allen im Handel und Verkehr vorkommenden Rechnungsarten. Leichtfaßlich dargestellt und mit vielen Uebungsbeispielen versehen. Für Kaufmannslehrlinge und Handelsleute. 8. Preis 1 Thlr.

Ankündigung einer äußerst wohlfeilen und schönen Kupferbibel.

Bei Eduard Kummer in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen:

Die heilige Schrift A. u. N. Testaments in hundert Kupfertafeln nach d. Reihenfolge der bibl. Bücher dargestellt. Nebst histor. Erläuterungen von D. J. Lindner. Querfol. 3 Rthlr. 8 Gr.

Diese Kupfertafeln, zwar schon vor längerer Zeit in Augsburg gestochen, aber sehr gut erhalten, sind mit großem Fleiß und Ausführlichkeit gearbeitet, und zeichnen sich in dieser Hinsicht vor vielen bibl. Kupferwerken neuerer Zeit vortheilhaft aus. Der Verleger fand sich deshalb veranlaßt, sie aufs neue, mit zweckmäßiger Erklärung versehen, herauszugeben, und zwar für einen so wohlfeilen Preis, der gewiß das dreifache übersteigen müßte, wenn die Platten jetzt neu gestochen werden sollten.

Diese Kupferbibel ist daher Bibelfreunden sowohl als Kunstfreunden, als die preiswürdigste aller bisher erschienenen unbedingt zu empfehlen. Dieselbe wird auch in kurzer Zeit mit englischem Texte erscheinen.

Neue Musikalien.

Bei Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

24 neue Breslauer Lieblings-Tänze für 1836

für das Pianoforte
(6 Galopps, 6 Länder, 4 Redowa, 2 Masurkas, 1 Polonaise, 1 Eccosaise, 1 Walzer, 1 Kegel-Quadrille, 1 Française, 1 Eccosaise à la Figaro)
componirt von
F. Olbrich und F. E. Bunke.
Der Breslauer Tänze 12tes Heft.
Preis 15 Sgr.

In Carl Cranz Musikalienhandlung, (Ohlauer-Strasse) ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 20.

Maskenball-Galopp

von

F. Olbrich.

Preis 2½ Sgr.

Auch sind die 19 früher erschienenen Galoppaden sämmtlich wieder vorräthig und à 2½ Sgr. zu haben.

Beim Antiquar Böhm, jetzt Schmiedebrücke Nr. 37:

Preuß. Gesetzsammlung,

1810 bis 1832, incl. 23 Bde., sauber gebund. und noch neu für 10 Rthlr.

Gesenius ebr. Lexikon,

1828, L. 3⅚ rtlr. fast neu f. 2½ rtlr. Uhlemann syrische Grammat. 1829, f. 1½ rtlr. Freitag arab. Chrestomat. 1834, L. 1⅚ rtlr. f. 1⅙ rtlr. Rosenmüll. analecta arab. L. 3⅚ rt. f. 2⅓ rtlr. Schillers sämmtl. Werke, 18 Bde. 1828, ganz neu für 5 rthlr.

Beim Antiquar Pulvermacher sen., Schuhbrücke Nr. 62 ist zu haben:

Seume's sämmtl. Werke in 1 Bde. 1835. f. 3⅓ Rthlr. Herder's sämmtl. Werke. 60 Thle. 1830. Ldp. 18⅓ Rthlr. f. 13⅔ Rthlr. v. Wessenberg, d. christlichen Bilder. 2 Bde. mit Kupf. 1827. L. 7½ Rthlr. f. 4 Rthlr. Bischoff's Handb. d. botan Terminologie und Systemkunde. 2 Bde. mit Kupf. 1830. L. 4⅔ Rthlr. f. 3½ Rthlr. Richard's mediz. Botanik, übers. v. Kunze. 2 Bde. 1826. L. 5½ Rthlr. f. 3½ Rthlr. Rust's Arthrokakologie mit Kupf. 1817. L. 5½ Rthlr. f. 3 Rthlr. Siebold's Lehrb. d. Entbindungskunde. 2 Bde. 1812. L. 6½ Rthlr. f. 3 Rthlr. Remer's Therapie. 1818. f. 1⅔ Rthlr. Rudolphie's Grundriß d. Physiologie. 3 Bde. 1828. L. 5¼ Rthlr. f. 3 Rthlr. Frank's System d. medizinischen Polizei. 8 Bde. 1819. L. 20 Rthlr. f. 9 Rthlr. Meckel's Lehrb. d. gerichtl. Medizin. 1821. f. 1⅓ Rthlr.

Meine Abreise mit meiner großen Menagerie

findet, wenn es irgend die Witterung erlaubt, bereits den 29sten d. M. statt. Indem ich dies zu beachten bitte, bemerke ich zugleich, daß die Preise der Plätze unverändert dieselben bleiben, daß ich aber nach wie vor das Dutzend Billets auf den 1sten Platz zu 3 Rthlr., das halbe Dutzend zu 1 Rthlr. 12 gGr., und auf den 2ten Platz das Dutzend zu 1 Rthlr. 12 gGr., das halbe Dutzend zu 18 gGr. verkaufe. Die Hauptfütterung geschieht, um ein verehrtes Publikum, das vielleicht um 6 Uhr den Guerra'schen Circus zu besuchen wünscht, daran nicht zu hindern, präcise 5 Uhr.

J. Polito.

In Gemäßheit des §. 130. Tit. 51. Th. 1. der Gerichts-Ordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die der verehelichten Revier-Förster Krause, gebornen Hauckoldt zu Klein-Ossig verbrannten Pfandbriefe:

Musternick GS. Nro. 8. 200 Rthlr.
Kuchelna OS. Nro. 206. 100 Rthlr.

nach erfolgtem Aufgebot, ersterer durch das Königl. Ober-Landes-Gericht zu Glogau, letzterer durch das K. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor, rechtskräftig amortisirt und für ungültig erklärt worden sind, so daß die Löschung der Pfandbriefe in den Hypotheken-Büchern und Landschafts-Registern und die Ausfertigung neuer Pfandbriefe an deren Stelle für die Extrahentin des Aufgebots statt haben, auf die hier genannten amortisirten Pfandbriefe aber, wenn sie auch jemals wieder zum Vorschein kommen sollten, Zahlung an Capital oder Zinsen von der Landschaft niemals geleistet werden würde.

Breslau, den 17. Februar 1836.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Hohem, ministeriellen Befehl zu Folge, soll die Lieferung von

1) 138,000 Stück scharf gebrannte Mauerziegel großer Form.
2) 192 " kief. Balk., 40′ l. 12″ □ a. Zopf,
3) 14 " " " 24′ " 12 u. 18″ "
4) 48 " " " 18′ " 15″ □ "
5) 18 " " " 36′ " 12″ □ "
6) 24 " " " 28′ " 12″ □ "
7) 56 " " " 24′ " 12″ □ "
8) 54 " " " 46′ " 12″ □ "
(Nr. 2–8: vollkantig beschlagen stark,)
9) 1458 " " Bohlen 18′ " 13″—14″ br. 3″ stk.
10) 54 " " " 20′ " 13″—14″ " 3″ "
11) 170 " " " 12′ " 13″—14″ " 3″ "

zum Bau der Flutschleuse hierselbst, dem Mindestfordernden, im Wege der Submission überlassen werden.

Zur Eröffnung der eingegangenen diesfalsigen Offerten (die dem Unterzeichneten versiegelt und auf ihrer Adresse mit — Submission — bezeichnet, einzureichen), ist ein Termin am 15. März a. c. Vormittags 10 Uhr, im Büreau der Fortifikation anberaumt. Später eingehende Offerten, so wie auch die derjenigen Submittenten, welche an gedachtem Tage nicht persönlich erscheinen, werden nicht berücksichtiget.

Das Lieferungsanerbieten kann den Gesammtbedarf umfassen oder sich auf einzelne Artikel beschränken.

Bis zum Eingange der höhern Genehmigung bleibt der Mindestfordernde an seine Forderung gebunden, und hat derselbe im Termin eine Caution von 1/10 des Werthbetrages der übernommenen Lieferung, bis zur gänzlichen Ablieferung der von ihm zu beschaffenden Materialien, welche spätestens Ende August d. J. erfolgt sein muß, baar zu erlegen.

Die nähern Bedingungen sind zu jeder schicklichen Tageszeit bei mir einzusehen. Cosel, den 10. Februar 1836.

Block,
Capitain und Ingenieur vom Platz.

Die zu Rankau, Königl. Antheils sub Nro. 6 belegene Freistelle nebst Kram- und Schankgerechtigkeit soll, Familienverhältnisse wegen, den 28 Februar c. verkauft werden. Zu derselben gehören außer dieser Kramberechtigung, welche wegen der von Breslau nach Nimptsch vorbeigehenden Straße

und des großen Kirchspiels, vortheilhaft betrieben werden kann, gegen 22 Bresl. Morgen guter tragbarer Acker, ist von herrschaftl. Leistungen befreit, und hat nur einen geringen Grundzins jährl. zu entrichten. Auch ist das Wohngebäude geräumig eingerichtet zu jedem Betriebe. Kauflustige werden daher eingeladen, sich entweder persönl. oder in portofreien Briefen an uns zu wenden, und die näheren Bedingungen darüber zu erfahren.

Die Erben des verstorbenen Krämers Waersig zu Rankau bei Schiedlagwitz.

Bauholz = Lieferung.

79 Stück kieferne Balken, 44 Fuß lang, beschlagen, 12 Zoll im Durchmesser, am Zopfe stark;

22 Stück Riegelstämme, 44 Fuß lang, beschlagen, 7 bis 8 Zoll und 8 bis 9 Zoll im Zopfe stark.

63 Stück kief. Sparren, 44 Fuß lang, 6 bis 7 und 7 bis 8 Zoll im Zopfe stark.

281 Stück achtellige 6/4 Zoll starke kieferne Bretter ohne Knorn.

492 Stück achtellige 5/4 Zoll starke kieferne Bretter eben so.

Die Ablieferung vorstehender Hölzer bis auf den Hof zu Pöpelwitz (vor Breslau) soll im Termin den 1sten März 1836 früh 9 Uhr daselbst, an den Mindestfordernden überlassen werden.

Sämereien = Offerte.

Aechte franz. Luzerne, neuen steiermärk. und inländischen rothen Kleesaamen, neuen weißen Kleesaamen, guten keimfähigen rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, englisch und franz. Raygras, Honiggras, Thimothiengras, Esparzette, Knörich, Leinsaamen und Runkelrüben-Saamen, nebst allen Gattungen

Garten=, Gemüse=, Feld und Blumen=Saamen,

sämmtlich von erprobter Keimfähigkeit, offerirt zu den billigsten Preisen:

Carl Fr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Fasanen-Federn!

Für jedes komplette trocken gerupfte Gefieder eines männlichen Fasanen, jedoch jedes besonders gepackt, zahle ich 1 1/4 Sgr. und bin zur Uebernahme von 3 bis 400 Stück erbötig.

J. Brachvogel,
Rathhaus Nr. 24.

Anzeige.

Die Königliche Porzellan-Niederlage zu Breslau, am Naschmarkt Nr. 46, eine Treppe hoch, findet sich zu der Anzeige veranlaßt, daß sie alle weiße, bemalte und vergoldete Porzellane der Königlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin, jederzeit zu den Berliner Verkaufspreisen verkauft. Abnehmern solcher Porzellane zum Wiederverkauf wird ein verhältnißmäßiger Rabatt bewilligt.

Die Herren J. C. Greiner senior & Sohn in Berlin, vormals J. C. Greiner senior & Comp. sandten uns so eben in bedeutender Auswahl, ganz zuverläßige gestempelte Alkoholometer mit Thermometer, Bier=, Branntwein=, Lutter=, Vitriol=, Loh=, Laugen=, Essig= und Maisch-Waagen, Fruchthaus=, Zimmer=, Bade= und Maisch=Thermometer so wie Barometer von vorzüglichster Qualität, die wir sehr wohlfeil verkaufen.

Hübner und Sohn, 1 Treppe hoch
Ring= (Kränzel=Markt=) Ecke Nr. 32.

Saamen=Anzeige.

Alle Sorten

Gemüse=, Futter= und Blumen=Saamen,

als: früher engl. und holl. Blumenkohl, früh und spät Welschkraut, Oberrüben und Weiskraut 2c., rothen, weißen und französischen Luzerner Klee, engl. und franz. Raygras, Honiggras, gelbe und rothe Runkelrüben, inländischen gereinigten Saat-Lein 2c., empfing und offerire möglichst billig.

Heinrich Wilh. Tietze,
Schweidnitzer-Straße im silbernen Krebs.

Anzeige.

Die so beliebten kleinen schwarzwälder Wanduhren, aber nicht von Holz, sondern massiv, von Messing und Stahl, werden bei mir billigst und gut gefertigt. Auch werden Taschenuhren, Tisch- und Wanduhren für einen billigen Preis zur Reparatur angenommen, und bittet um geehrte Aufträge

Jacob Steidinger, Uhrmacher.
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 11.

Trauer=, Ball= und Festkleider für Damen werden bei dringenden Fällen in 6 Stunden fertig hergestellt, Ohlauer-Straße am Schwiebogen Nr. 24 im 1sten Stock.

Hoffmann.

Hübner und Sohn

eine Treppe hoch, Ring= (Kränzel=Markt=Ecke) Nr. 32. lassen auf Bestellungen sofort anfertigen: Eiserne Grabkreuze, mit oder ohne vergoldete Buchstaben, Monumente, Grabgitter, Grabsteine, Garten-Einfassungen, Garten-Bänke, Brücken-Geländer, Balkon-Gitter, Heckfel= und Dreschmaschinen, Schrot-Mühlen, emaillirte und rohe Krippen für Pferde und Rinder, Raufen und sehr viele andere in dieses Fach schlagende Gegenstände; versprechen äußerst niedrige Preise und die prompteste Bedienung.

Beim Dominio Mondschütz, Wohlauischen Kreises, eine halbe Meile von Wohlau, stehen 150 Mutter-Schaafe zur Zucht, unter denen einige und 60 Stück vollzährig sind, und 40 Stähre, rein sächsischer Abkunft, aus der bekannten Roth-Schönberger Heerde, zum Verkauf. — Auch können 150 Scheffel Stauden-Sommerkorn und 80 Scheffel Knörigt abgelassen werden.

Das Dom. Pöpelwitz bei Breslau, hat 80 Stück gesunde Mutter-Schaafe zur Zucht und 80 Stück starke Schöpse als Wollträger, zu verkaufen.

Bei dem Frei-Gu h Klein-Sürding, Breslauer Kreises, stehen 45 Stück zweijährige Schöpse, so wie 55 Stück veredelte, zur Nachzucht taug iche Mutterschafe, zum billigen Verkauf.

Neue Frühbeet-Fenster steh n billig zum Ver auf; Albrech sstraße Nr. 42.

Anzeige.

Eine ganz neu, gut und dauerhaft gebaute Feuerlösch-Spritze mit und ohne Schlauche steht zum möglichst billigen Verkauf beim Kupferschmidt Pohl in Münsterberg.

Buchhalter, Geschäftsführer, Reisende, so wie Handlungs-Commis

für Material-, Tuch-, Eisen-, Wein-, Kurze-, Mode-, Manufactur- und andere Waaren-Geschäfte, können jederzeit am vortheilhaftesten und schnellsten placirt werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Ober-Wallstrasse Nr. 20.

Denen resp c iven H rrschaften empfiehlt sich zum herannahenden Vierteljahrswechsel, mit guten, brauchbaren, und mit empfehlenden Zeugnissen versehenen, weiblichen Domestiquen i allen Fächern

Witwe Reiche,
Ohlauer Str. Nro. 79, in den 2 goldnen Löwen

Anzeige.

Der Verwalter einer Herrschaft, welche aus sechs Landgütern besteht und außer einem bedeutenden Ackerbau und Guter Be zucht auch andere Nahrungszweige hat, ist gesonnen, gegen eine mäßige Pension einige junge Leute aufzunehmen, welche theoretischen und praktischen Unterricht in der Landwirthschafts-Wissenschaft zu erhalten wünschen. Diesfällige portofreie Anfragen — adressirt an die Buchhandlung A. Gosohorsky in Breslau — wird dieselbe zur baldigsten Beantwortung befördern.

Zu vermiethen

und zu Ostern zu be iehen ist eine Stube für ei en einzelnen Herrn Nikolaistraße Nro. 13.

Bekanntmachung.

In der Beilage zu Nr. 40. dieser Zeitung vom 17ten Februar ist unter den angekommenen Fremden aufgeführt: Commissions-Räthin Mützel aus Brieg, Schuhbrücke Nr. 4. Meine Frau war in der Zeit nicht in Breslau, und ist dies eine mir fremde Person gewesen, die sich für solche ausgegeben, welches bekannt zu machen ich mich veranlasst finde. — Hiermit verbinde ich noch die Bekanntmachung, dass kein erwachsener Sohn von mir seinen Aufenthalt in Breslau hat.

Brieg, den 20. Februar 1836.

Mützel,
Commissions-Rath.

Zu vermiethen und zu beziehen.

1. Nikolaistraße Nr. 26, die gut eingerichtete Bäckereigelegenheit nebst Wohnung von Ostern 1836 ab.
2. Nikolaistraße Nr. 74, eine Remi e sofort.
3. Reuschestraße Nr. 18, eine Wohnung Parterre, von Ostern a. c. ab.
4. Antonienstraße Nr. 18, zwei Pferdeställe, wovon einer sofort und einer von Ostern a. c. ab.
5. Schmiedebrücke Nr. 26, eine Wohnung und ein Keller von Ostern 1836 ab, so wie eine Feuerwerkstatt sofort.
6. Neue-Welt-Gasse Nr. 48, mehrere Wohnungen, so wie eine Feuerwerkstatt von Ostern 1836 ab.
7. Mehl-Gasse Nr. 32, die Brandweinbrennerei nebst Wohnung und einigen Bade-Kabinets, von Johanni 1836 ab.
8. Michaelisstraße Nr. 2, die Acker- und Garten-Wirthschaft nebst Wohnung 2c. von Ostern 1836 ab.
9. Rosen-Gasse Nr. 21, mehrere Wohnungen nebst einem Garten von Ostern 1836 ab.

Das Nähere beim Häuser-Administrator Hertel, Reuschestraße Nr. 37.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Quartier von 3 — 4 Stuben nebst Zubehör, wo möglich mit Gartenbenutzung, wird für einen stillen Miether zum Term. Ostern gesucht. —

Anfrage- u Adreß-Büreau im alten Rathhause,
(eine Treppe hoch).

Ein Geschäfts-Lokal am Ringe 1ste Etage

w lches sich seiner guten Lage wegen, besonders zu einer Schnittwaaren-Handlung und dergl. eignet, weiset zur Vermi thung nach das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Eine meublirte Stube, vorn heraus ist von Monat April, an, Monatswei e zu vermiethen. Das Nähere Schweidnitzerstraße Nr. 6, eine Stiege hoch.

Nikolaistraße Nr. 22 sind mehre Wohnungen und ein großer Keller zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Auch sind da sehr gute Koch-Erbsen billig zu haben.

(Zu vermiethen) ist eine freundliche Wohnung im 2ten Stock vorn heraus, so wie ein großer zeithero zum Ledertrocknen benutzter Boden auf der Neuen Weltgasse Nr. 36 zum goldnen Frieden. Näheren Bescheid ertheilt F. W. Knoblauch, Nikolai-Straße Nr. 1.

Eine große Anzahl junger Pferde in dem Alter von 1 bis 4 Jahren von edler Abkunft aus dem Gestüt des verstorbenen Amtsraths Braune sollen

Donnerstag den 25. Februar c. von Morgens 9 Uhr an, so wie eine Anzahl Jährlingskälber und junger Zuchtstiere, Schweizer Race,

Freitag den 26. Februar c. von Morgens 9 Uhr an, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden zu Rothschloß, 1½ Meile von Strehlen, verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Unter vortheilhaften Bedingungen ist sofort eine Konditorei nebst Utensilien zu verkaufen, und das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung von 1 Zimmer, 1 Kabinet und Küche im ersten Stock im Hofe, so wie auch Stallung für 2 und mehrere Pferde und der dazu nöthige Bodengelaß nebst Wagenplatz, ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Naschmarkt Nr. 45.

Wohnung zu vermiethen.

Eine Stube im 3ten Stock, die Aussicht auf den Ring, nöthigenfalls mit Möbeln, Oderstraße Nr. 40, desgleichen h. il. Geistgasse Nr. 13, eine Stube nebst Küche sind Ostern zu vermiethen, zu erfragen Oderstraße Nr. 40 im Laden.

Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche und Zugehör, sind zu vermiethen auf der Hummerei Nr. 27; das Nähere zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 5 im ersten Stock.

Neumarkt Nr. 45 ist der zweite Stock zu vermiethen, zu Ostern oder zu Johanni zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 20. Februar. Gr. Stube: Hr. Gutsbes. von Mobllbowski a. Swierczyn. — Gold. Baum: Hr. Major. Hürche a. Silberberg. — Hr. Stadtrichter Manger aus Waldenburg. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Amtm. Burow a. Karschau. — Hr. Gutsbes. v. Crauß a. Reißendorf. — Hr. Kfm. Krug aus Prag. — 2 gold. Löwen: Hr. Kfm. Schweitzer a. Neisse. — Herr Kfm. Felsmann a. Rybnick. — Hr. Gutsbes. Baron v. Tschammer a. Dromsdorf. — Hr. Lieut. v. Radonitz a. Pleschen vom 1. Ulanen-Reg. — Weiße Adler: Hr. Kaufmann Thöl aus Beaune. — Hr. Kaufm. Meyer a. Frankfurth a. M. — Hr. Kfm. Baller aus Wilhelmshütte. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Hennequin aus Hamburg. — Hr. Kfm. Fischer aus Leipzig. — Herr Kreis-Deputirter v. Aulock a. Pangel. — Hr. Gutsbes. v. Rzepecki a. Gorka Duchowna. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Otto aus Magdeburg. — Gr. Christoph: Hr. Gerichts-Aktuarius Pohl a. Neisse. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Heisler a. Glogau. — Hr. Kfm. Henschel a. Kempen. — Drei Berge: Hr. Kaufmann Schubart a. Berlin. — Gold. Gans: Hr. Kfm. Murtfeldt aus Bremen. — Hr. Tuchfabrik. Schmitz a. Berlin. — Hr. Ober-Amtm. Braune a. Grögersdorf.. —

Privatlogis: Hummerey No. 3: Hr. Gutsbes. v. Wohkowski a. Polsdorf.

WECHSEL- UND GELD-COURSE
Breslau, vom 20. Februar 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142⅙
Hamburg in Banco	à Vista	153 1/12	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 5/12	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 28⅝	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103⅚
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	103⅔	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103¾	—
Berlin	à Vista	100¼	—
Ditto	2 Mon.	—	99⅚

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95⅝
Kaiserl. Ducaten	—	95¾
Friedrichsd'or	113⅓	—
Poln. Courant	—	102 1/12
Wiener Einl.-Scheine	42	=

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	102 1/12	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	61
Breslauer Stadt-Obligationen	4⅙	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	90⅓	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	103⅚	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	107½	—
Ditto ditto — 500 —	4	107⅓	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	
Disconto	—	4½	

20 Febr	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″10, 53	+ 0, 0	— 6, 2	— 5, 4	NO. 22°	überwölk.
2 U. N.	27″11, 89	+ 1, 0	— 3, 0	— 3, 8	N 11°	heiter.

Nachtkühle — 6, 2 (Thermometer) Oder + 0, 0

21 Febr	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″ 0, 32	— 0, 2	— 7, 7	— 4, 8	W. 33°	heiter.
2 U. N.	27″11, 83	+ 1, 0	— 0, 9	— 1, 8	NW. 34°	Fdrgw.

Nachtkühle — 4 7, (Thermometer) Oder + 0, 0

Getreide-Preise.
Breslau, den 20. Februar 1836.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.